Westfälische Nachrichten

Jahrgang 2 / Nummer 32 — Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung — Samstag, 26. April 1947

Im wesentlichen ergebnislos

Abschluß der Moskauer Konferenz — Keine Einigung über Wirtschaftseinheit und Reparationen Deutschlands — Entlassungstermin für Kriegsgefangene Ende 1948

Moskau, 25. April. (DPD-Reuter) Am Donnerstagabend wurden in Moskau die Beratungen der Außenminister abgeschlossen. Damit ist die Moskauer Konferenz, die am 10. März begann, nach fast siebenwöchiger Dauer zu Ende gegangen. Die Außenminister Englands, Frankreichs und Amerikas haben Moskau bereits verlassen.

Als eine Enttäuschung, aber nicht als völligen Fehlschlag bezeichnete der amerikanische Außenminister, General Marshall, das Ergebnis der Moskauer Konferenz gegenüber alliierten und deutschen Pressevertretern bei seiner Zwischenlandung in Berlin am Freitag.

Wie der diplomatische Korrespondent Reuters feststellt, läßt sich die Tatsache nicht verheimlichen, daß die soeben beendete Konferenz einen überaus enttäuschenden Ausgang genommen hat. Der Korrespondent bezeichnet diese Enttäuschung als die größte seit dem ersten Zusammentritt des Außenministerrates im Jahre 1945 und weist darauf hin, daß die „Großen Vier" nach mehr als sechswöchigen Bemühungen am Donnerstagabend feststellen mußten, daß es ihnen nicht gelungen ist, in den Hauptfragen zu einer Einigung zu kommen.

Zum Abschluß der Konferenz schreibt die englische Zeitung „Daily Telegraph": „Es ist möglich, daß Molotow hofft, daß die Amerikaner des europäischen politischen Morastes müde werden und sich wieder in die Isolierung zurückziehen werden. Das würde der Sowjetunion selbstverständlich eine überwältigende Machtposition in Europa verschaffen. Alle Anzeichen deuten jedoch darauf hin, daß die sowjetische Politik genau die entgegengesetzte Wirkung hat. Wie Großbritannien in der Vergangenheit, so entdecken auch die Vereinigten Staaten heute, daß ihre Grenzen am Rhein und an der Donau liegen, gleichgültig, ob sie wollen oder nicht."

Ein diplomatischer Korrespondent der gleichen Zeitung schreibt, nachdem es dem Außenministerrat in Moskau nicht gelungen ist, über die deutsche Wirtschaftseinheit eine Einigung zu erzielen, werden Großbritannien und die Vereinigten Staaten sofort Schritte unternehmen, um die Produktivität ihrer Zonen zu erhöhen und sie politisch und verwaltungsmäßig zu verbessern.

Die Schlußsitzung

Auf ihrer letzten Sitzung am Donnerstagnachmittag beschlossen die vier Außenminister die Einsetzung eines Vierer-Ausschusses zur Ueberprüfung derjenigen Artikel des Staatsvertrages für Oesterreich, über die bisher noch keine Einigung erzielt werden konnte. Der Ausschuß soll seinen Sitz in Wien haben.

In der Frage der Herabsetzung der Zahl der Besatzungsstreitkräfte in Deutschland nahm der Außenministerrat eine Entschließung an, die den Alliierten Kontrollrat in Berlin anweist, sich mit dieser Frage zu befassen und bis zum 1. September 1947 die zahlenmäßige Stärke der sowjetischen, britischen, amerikanischen und französischen Streitkräfte in Deutschland festzulegen.

Molotow schlug vor, die Stärke der sowjetischen Besatzungstruppen mit 200 000 Mann, die der amerikanischen und britischen mit je 100 000 und die der französischen mit 50 000 Mann zu bemessen. Eine entsprechende Neuregelung sollte nach dem Vorschlag Molotows am 1. August dieses Jahres in Kraft treten.

Bevin erklärte, daß in Anbetracht der großen Bevölkerungsdichte in der britischen Zone die britischen Besatzungstruppen nicht weniger als 145 000 Mann betragen könnten. Seiner Ansicht nach sollte auch den Amerikanern eine ebenso starke Besatzungsmacht zugestanden werden. Molotow lehnte die Forderung Bevins ab.

Zur Frage des von Amerika vorgeschlagenen Viermächtepaktes zur Entmilitarisierung Deutschlands erklärte Molotow, daß die sowjetische Haltung nicht die Ablehnung des Viermächtepaktgedankens bedeute. Die sowjetischen „Zusatzanträge" seien lediglich dazu bestimmt, Lücken des amerikanischen Vertragsentwurfs auszufüllen.

Die Minister kamen überein, die nächste Sitzung des Außenministerrates im November in London abzuhalten.

Bis Ende 1948

Das Ergebnis der Außenministerbesprechungen am Mittwoch war der Beschluß, die deutschen Kriegsgefangenen bis zum 31. Dezember 1948 nach Deutschland zurückzuführen.

Den unerledigten Staatsvertrag für Oesterreich wollen die USA der UNO vorlegen, wie Marshall ankündigte. Der amerikanische Außenminister wies dabei auf Artikel 14 der UNO-Satzungen hin, nach dem die Vollversammlung der UNO sich mit jeder Lage befassen kann, durch die Wohlfahrt und freundschaftliche Beziehungen zwischen den Nationen gefährdet werden.

Ein großer Teil der Mittwochsitzung wurde durch Erklärungen Marshalls und Molotows in Anspruch genommen, in denen die beiden Außenminister sich gegenseitig die Verantwortung für das Scheitern der Verhandlungen über die Friedensregelung für Oesterreich und den Abschluß eines Viermächtepaktes zur Kontrolle der deutschen Abrüstung zuschoben.

Kriegsgefangene als Zivilarbeiter

London, 25. April. (DPD) Soweit englische Landwirte deutsche Kriegsgefangene zu beschäftigen wünschen und die Gefangenen bereit sind, in England zu bleiben, sollen sie Erlaubnis erhalten, als Zivilarbeiter zwölf Monate in England zu bleiben, wurde im Unterhaus erklärt. Voraussetzung sei, daß der deutsche Arbeiter keinem Engländer Arbeit oder Unterkunft wegnimmt. Die Arbeit wird tarifmäßig bezahlt.

Einigen deutschen Kriegsgefangenen — Seeleuten und Technikern — wird es möglicherweise gestattet werden, in Südafrika zu bleiben, erklärte der südafrikanische Finanzminister im südafrikanischen Parlament. Einer Anzahl von Kriegsgefangenen sei bereits gestattet worden, zeitweilige Arbeit in Südafrika anzunehmen.

Neuer Minister für Deutschland



Der Nachfolger von Staatsminister Hynd, Lord Pakenham, begann seine politische Laufbahn als Konservativer. Mitte der dreißiger Jahre trat er der Labour-Partei bei. Der altem irischen Adel entstammende, vom evangelischen zum katholischen Bekenntnis übergewechselte, in Eton und Oxford ausgebildete nunmehr 42jährige Lord war in den Jahren 1941—1945 enger Mitarbeiter von Lord Beveridge. Bei den Wahlen 1945 wurde Lord Pakenham als Labour-Kandidat zwar geschlagen, kam aber trotzdem als Regierungsvertreter in das britische Oberhaus. Als Sprecher der Regierung in Handelsfragen hat er einige bedeutsame Reden über deutsche Probleme gehalten, die sich durch Kenntnisse, menschliches Verständnis und Sachlichkeit auszeichneten.

Von Donnerstag ab ist das Kontrollamt für Deutschland und Oesterreich dem britischen Außenministerium eingegliedert, und zwar unter der Bezeichnung „Deutsche Abteilung im britischen Außenministerium". Die deutsche Abteilung hat sechs Unterabteilungen, nämlich für Politik, Wirtschaft, allgemeine Zonenangelegenheiten, Zonenwirtschaft, Finanzen und deutsche Einrichtungen.

Die Zahl der Beamten der britischen Kontrollkommission für Deutschland, deren Anzahl zu Beginn des Monats von 26 000 auf 20 000 herabgesetzt worden war, wird noch vor Jahresende weiter vermindert werden, wie von einem Sprecher des Kontrollamtes für Deutschland mitgeteilt wurde.

Einwendungen gegen Sozialisierung

London, 25. April. (DPD) Im britischen Unterhaus wurden am Donnerstag Anfragen über die Sozialisierung der deutschen Industrie in der britischen Besatzungszone beantwortet. Die Frage, ob der französischen Regierung im Zusammenhang mit dem britisch-französischen Bündnisvertrag oder bei irgendeiner anderen Gelegenheit hinsichtlich der Sozialisierungspolitik in der britischen Besatzungszone Deutschlands Zusicherungen gemacht worden seien, wurde vom britischen Staatsminister McNeil verneint. Auf die Frage, ob die französische Regierung Einwendungen gegen die geplante Sozialisierung erhoben habe, antwortete McNeil, daß eine Reihe von Mächten von verschiedenen Gesichtspunkten aus Einwendungen gegen die britische Politik in dieser Frage erhoben haben.

Senat billigt Trumans Hilfsprogramm

Washington, 25. April. (DPD-Reuter) Der USA-Senat billigte Trumans Hilfsprogramm für Griechenland und die Türkei. Ein Oppositionsantrag, der vorsah, jeden Hinweis auf militärische Hilfeleistung aus dem Gesetzvorschlag zu streichen, wurde mit Zweidrittelmehrheit abgelehnt.

Die Gesetzesvorlage sieht vor: Die sofortige Zuteilung von 100 Millionen Dollar durch die Wiederaufbau-Finanzgesellschaft. Wirtschaftliche Hilfe im Gesamtbetrage von 400 Millionen Dollar, Absendung militärischer Missionen, Lieferung von Waffen und Ausrüstung an die griechische und türkische Regierung.

Man erwartet in Washinton, daß die Gesetzesvorlage auch vom Repräsentantenhaus gebilligt wird.

Ebenfalls wurde vom Senat ein Vorschlag des amerikanischen Kriegsministeriums, der weitere Ausgaben in Höhe von 300 Millionen Dollar für Unterstützungs- und Regierungszwecke in Oesterreich, Deutschland, Japan und Korea vorsieht, gebilligt.

22 USA-Senatoren wollen die Ratifizierung des italienischen Friedensvertrages auf unbestimmte Zeit hinausschieben. Als Grund wurde von einem Mitglied der Gruppe, dem republikanischen Senator Styles Bridges, erklärt: „Durch den Vertrag würden wir die Grenzen Italiens der gleichen Bedrohung öffnen, gegen die wir in Griechenland und der Türkei kämpften."

Die Sowjetunion könnte . . .

Washington, 25. April. Die europäischen Länder befinden sich nach Ansicht des amerikanischen republikanischen Abgeordneten Charles Vursell in einem derartigen Chaos und in einer solchen finanziellen Verfassung, daß die Sowjetunion, wenn sie wollte, den europäischen Kontinent in acht Wochen erobern und besetzen könnte. Vursell gab diese Erklärung, wie die französische Nachrichtenagentur AFP meldet, am Donnerstag vor dem amerikanischen Repräsentantenhaus im Zusammenhang mit dem Truman-Programm ab.

„Doppelte Sommerzeit" ab 11. Mai

Berlin, 25. April. (DPD) „Doppelte Sommerzeit" in Deutschland ab 11. Mai beschloß das Koordinierungs-Komitee des Alliierten Kontrollrats am Mittwoch. Um 3 Uhr morgens werden an diesem Tage die Uhren um eine weitere Stunde vorgestellt.

Zonenkongreß der Gewerkschaften

Agartz und Schlange-Schöningen sprechen über Wirtschaft und Ernährung

Bielefeld, 24. April. (Eig. Ber.)

Auf dem ersten Zonenkongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes vom 22. bis 25. April in Bielefeld wurden die Satzungen des Bundes angenommen. Die gesamte Organisation trägt den Namen Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB). Die Richtlinien des Bundes, für die die Delegierten der Gewerkschaften stimmten, beruhen auf der Sicherung des Mitbestimmungsrechts der Gewerkschaften bei der Regelung von wirtschaftlichen, sozialen und arbeitsrechtlichen Fragen. Zum Vorsitzenden des Bundes wurde Hans Böckler, Köln, gewählt.

Der Organisationsbereich erstreckt sich über die gesamte britische Zone, einschließlich der Enklave Bremen. Mitglieder des Bundes können alle Gewerkschaften innerhalb der britischen Zone werden, soweit sie die Bundessatzungen anerkennen und es sich dabei nicht um konkurrierende Verbände handelt. In der Frage der Angestellten-Gewerkschaften wurde die Frankfurter Entschließung angenommen, nach der die Angestellten im Bund verbleiben.

Zur Erörterung des Kongresses sandte der Oberbefehlsheber der britischen Besatzungskräfte in Deutschland, Sir Sholto Douglas, eine Botschaft, in der er betonte, daß die Aufgabe einer echten Wiederbelebung der Demokratie in Deutschland weitgehend den Gewerkschaften zufalle, denn die demokratische Lebensform müsse in den Betrieben genau so wurzeln wie in der Familie.

Die grundsätzliche Einflußnahme der Gewerkschaften auf die Gestaltung der Wirtschaft forderte der Gewerkschaftssekretär Böckler, Köln, der im Verlauf der Tagung zum Vorsitzenden des Bundes gewählt wurde.

Dr. Agartz: Die Verwaltung hat die Wirtschaft nicht mehr in der Hand

Die augenblicklich vorhandenen Verwaltungen, so erklärte der Leiter des Verwaltungsamtes für Wirtschaft, Dr. Agartz, auf dem Zonenkongreß am Donnerstag, haben die Wirtschaft nicht mehr in der Hand. Der Einbruch in das Bewirtschaftungssystem konnte gelingen, weil eine Kontrolle der Produktion unterblieb und den Betrieben die Aussicht, Sondervorteile aus einem Teil der Produktion zu ziehen, verlockender erschien als die Versorgung des Volkes.

Als die Diskussion über die Neuordnung des Geldes einsetzte, verschwanden weitere Waren, ehe sie den Verbraucher erreichten. An Stelle des Geldes trat die Ware selbst, um den Tauschverkehr Ware gegen Ware zur normalen Beziehung in der Wirtschaft werden zu lassen. Es ist bis heute nicht möglich gewesen, so betonte Dr. Agartz weiter, ein einheitliches Bewirtschaftungssystem in den Ländern einzuführen. Die einheitliche Preisbildung wird nur auf Krücken aufrecht erhalten. Die Wirtschaftspolitik ist heute durch die Länderstellung völlig aufgespalten. Separatistische und partikularistische Tendenzen sind so überwiegend, daß von einer Zoneneinheit nicht mehr gesprochen werden kann. Inzwischen ist das Kontrollgesetz Nr. 50 erschienen, das jeden unerlaubten Waren- und Güterverkehr mit strengsten Strafen bedroht. Zur Zeit wird versucht, den Wirkungen des Gesetzes dadurch zu entgehen, daß ca. 80 Prozent der Produktion zur freien Verfügung des Unternehmers gestellt werden, wie es in Süddeutschland heute schon der Fall ist. Auf diese Weise wäre der Schwarze Markt teilweise legalisiert.

Es werde heute schon wieder allzu leicht vergessen, daß der Krieg mit all seinen Folgen eine Wirtschaft hinterlassen habe, die einer völligen Neuordnung bedürfe. Vergessen sei auch, so betonte Dr. Agartz, daß dieser Krieg das Ergebnis eines politischen Herrschaftssystems ist, das nicht nur politisch gewertet werden darf. Es dürfe nicht übersehen werden, daß der Faschismus das Korrelat der Endphase eines imperialistischen Kapitalismus ist. Durch die Verhinderung der notwendigen Auseinandersetzung mit dem Faschismus nach dem zweiten Weltkrieg drohe wieder — wie nach dem ersten Weltkrieg — eine ökonomische Versandung. In der Tatsache, daß es heute schon wieder vielen Kräften des Nationalsozialismus besser gehe als ihren Opfern, liege die große Gefahr für die Zukunft. „Eine Demokratie muß aus dem Volke kommen; garantiert durch die Bajonette der Besatzungsmacht, kann sie keine Lebensdauer haben." Die Fragen der Ernährung, Planung, Bewirtschaftung, Demontagen, Reparationen, der Geldneuordnung und des Außenhandels seien ohne staatliche und wirtschaftliche Einheit nicht zu lösen, betonte Dr. Agartz abschließend. Dazu bedürfe es der Zusammenfassung des geviertteilten deutschen Wirtschaftsgebietes zu einer Einheit, in der Recht, Menschlichkeit und internationale Solidarität zu Hause sind.

Dr. Schlange-Schöningen: Helft uns aus dem Todeskreis heraus

Die deutsche Landwirtschaft ist eine absolute Volkssache geworden, erklärte der stellvertretende Leiter des bizonalen Verwaltungsamtes für Ernährung und Landwirtschaft, vor den Delegierten der Gewerkschaften auf dem Bundeskongreß. Und alles Menschenmögliche müsse getan werden, um mit geeigneten Mitteln eine bessere Erfassung aller Nahrungsmittel durchführen zu können.

Es gehe nicht an, so betonte er, daß noch immer etwa 20 bis 25 Prozent der Bauern ihren Verpflichtungen der Allgemeinheit gegenüber nicht nachkämen. Das neue Ablieferungssystem müsse dem Bauern, der über sein Soll hinaus abliefere, ähnlich wie dem Bergarbeiter eine Belohnung bringen, während schärfste Bestrafung, gegebenenfalls Vertreibung von der Scholle, denjenigen treffen solle, der seiner Ablieferungspflicht nicht in ausreichendem Maße nachkommt.

Die Ablieferung an Getreide betrage heute etwa 90 Prozent der geschätzten Ernte. 240 000 Tonnen seien noch aufzubringen, eine Menge, die höchstens für eine 14tägige Versorgung ausreicht. Der von der Militärregierung angeordnete 15prozentige Viehabbau sei sicherlich durchzuführen, denn für den Bauern sei es zweifellos besser, fünf gutgefütterte Kühe im Stall zu haben als acht halb verhungerte. Lieber sollen die Kühe sterben als die Menschen, erklärte der Sprecher.

„Ich bin der Meinung", so betonte Dr. Schlange-Schöningen, „daß in den nächsten 14

(Fortsetzung auf Seite 2)

„Wir dürfen nicht länger schweigen"

Der apostolische Delegat für Deutschland gegen eine Rachepolitik

Köln, 25. April. (DPD) Der apostolische Delegat für Deutschland, der amerikanische Bischof Alois Münch aus Dakota, warnt in einem Hirtenbrief vor aller Politik der Rache dem deutschen Volk gegenüber.

Er schreibt u. a.: „Hungersnot, Krankheit und Tod herrschen noch immer in Deutschland. Wir dürfen hierzu nicht länger schweigen. Wenn wir Christen nicht unsere Stimme im Namen des Mitgefühls der Sympathie und der Nächstenliebe erheben, so werden es die Heiden in unserer Mitte tun."

Der Bischof führte weiter aus: Der Krieg sei total gewesen und ebenso seine Schrecken, aber unter dem Schleier der Geheimhaltung würden seine Grausamkeiten fortgesetzt. Tausende von Frauen und Kindern seien noch voneinander getrennt. In Bergwerken und Fabriken würden Kriegsgefangene gezwungen, Sklavenarbeit zu verrichten, die sich nur wenig von Zwangsarbeit unterscheide. „Laßt uns nicht Teilnehmer an Hitlers Verbrechen werden", sagte Bischof Münch, „indem wir dieselben Dinge tun, die wir sonst verdammten und bekämpften. Daß diese Zwangsarbeit als Reparation bezeichnet wird, ändert nichts daran, daß sie Sklaverei ist."

Bischof Münch fährt fort: „Fast noch schlimmer als diese Sklavenarbeit ist die Massendeportation von 20 Millionen Polen, Ungarn, Balten und Deutschen. Wir würden Heuchler sein, wenn wir das nicht als Verbrechen betrachteten, was wir ohne Zögern Verbrechen nannten, als es unsere Feinde taten."

Verteilungsproblem der Kohle

Minden, 25. April. (Eigenbericht) Das vereinte anglo-amerikanische Wirtschaftsamt erteilte nunmehr den deutschen Zwei-Zonenämtern die bindende Anweisung, die Kohlenzuweisungen an die westdeutsche Stahl- und Eisenindustrie nicht zu kürzen. Die deutschen Behörden hatten entgegen dem Rat dieser Behörden die ursprünglich vorgesehene Kohlenzuteilung für diese Betriebe von 400 000 Tonnen auf 312 000 Tonnen für Mai und Juni gekürzt, um von den dadurch gewonnenen 88 000 Tonnen eine Winterreserve für den Hausbrand anzulegen. Die Durchführung dieses Beschlusses der deutschen Behörden, so wird in der Begründung zur Entscheidung des anglo-amerikanischen Wirtschaftsamtes gesagt, würde bedeuten, daß diese Industriebetriebe alsdann weniger als die Hälfte der Kohlenmengen erhielten, die notwendig seien.

Westfälische Nachrichten
Nr. 32 Münster, 26. April 1947

Im Schwebezustand

Als die Moskauer Außenminister-Konferenz vor fast sieben Wochen begann, war man sich darüber klar, daß von ihr eine Lösung des deutschen Friedensproblems in seiner Gesamtheit auf einen Schlag nicht erwartet werden könne. Dagegen gaben Presse und öffentliche Meinung des Auslandes ebenso wie die Außenminister selbst ihrer Hoffnung Ausdruck, daß man wenigstens über zwei der anstehenden Probleme: Viermächtepakt und Staatsvertrag mit Oesterreich, zu einer Einigung gelangen könne. Aber auch diese Erwartung hat getrogen.

Die Annahme hat viel für sich, daß das Scheitern des Viermächtepaktes die tiefere und eigentliche Ursache des unbestreitbaren Mißerfolges der Gesamtkonferenz darstellt. Es gibt gewiß gewichtige Gründe für die Auffassung, daß die wirtschaftliche Einheit und die politische Verfassung Deutschlands, über die die sachlichen Auffassungen gar nicht so weit auseinanderlagen, einer endgültigen Vereinbarung hätten wesentlich näher gebracht werden können, wenn das Zustandekommen eines Viermächtepaktes eine gutfundierte psychologische und tatsächliche Grundlage dafür geschaffen hätte. Aber, eben weil es an dem Fundament fehlte, blieb man auch auf den Gebieten, auf denen die Kompromißlösung sozusagen greifbar in der Luft hing, im Taktischen stecken.

So ist das Fazit der Moskauer Konferenz zu einer Enttäuschung geworden für alle, die von ihr einen Ausgangs- und Ansatzpunkt für einen organischen politischen und wirtschaftlichen Aufbau Deutschlands und Europas erhofften. Für niemand aber ist diese Enttäuschung schwerer und niederdrückender als für das deutsche Volk, das befürchten muß, jetzt weiter in dem unerträglichen Schwebezustand zu bleiben, unter dessen furchtbaren und zerstörerischen moralischen und materiellen Wirkungen es nun bereits seit Jahren sein Leben fristet. Das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit aber hat keinen höheren Wunsch, als durch seiner Hände ehrliche Arbeit sein tägliches Brot zu verdienen.

Für unser Volk liegt das ganze Problem weitab von allen taktischen Erwägungen, und es leidet moralisch und physisch darunter, sich als Objekt taktischer Erwägungen und Ueberlegungen betrachtet und behandelt zu wissen. Das in diesem Augenblick auszusprechen, erscheint als Pflicht und Aufgabe jedes Trägers der öffentlichen Meinung. Für das deutsche Volk hätte es darum nichts Besseres und Wünschenswerteres geben können, als wenn ein Viermächtepakt die weitere Zusammenarbeit und das Vertrauen der vier alliierten Hauptmächte untereinander gewährleistet und stabilisiert hätte und auf diesem Fundament auch die endliche Ueberwindung unseres Zonendaseins, wirtschaftlich und politisch, ermöglicht worden wäre.

Wird nun bis zum November eine neue Phase des Abwartens und der taktischen „Stillhaltung" zwischen den westlichen und östlichen Auffassungen über eine Lösung der deutschen Frage einsetzen? Oder werden Großbritannien und die USA aus dem weiteren Nichtverwirklichtwerden eines entscheidenden Punktes des Potsdamer Abkommens, eben der wirtschaftlichen Einheit Deutschlands, für ihre Zonen hinsichtlich der Wiederingangbringung von Industrie und Wirtschaft Folgerungen ziehen? Das ist jetzt die aktuelle Frage für uns Deutsche im allgemeinen und für die Bevölkerung der Westzonen im besonderen. Es bedarf gewiß keiner besonderen Betonung, wie sehr für uns die Wiederherstellung der deutschen politischen und wirtschaftlichen Einheit ein Anliegen des Herzens und des politischen Willens ist, aber ist es möglich und verantwortbar, von neuem unabsehbar und uferlos zuzuwarten? Angesichts der moralischen und materiellen Verfassung, in der sich das deutsche Volk und seine Wirtschaft heute befinden, müßte man ein weiteres tatenloses Abwarten für verhängnisvoll halten.

Feststellungen und Forderungen

Die Arbeitsgemeinschaft der CDU und CSU tagte in Köln

Köln, 23. April. Am Ende der Moskauer Konferenz fand in einer freundschaftlichen Atmosphäre am 22. und 23. April die Konferenz des Vorstandes der Arbeitsgemeinschaften der CDU und CSU Deutschlands in Köln statt, bei der allerdings die Vorstandsmitglieder aus der französischen Zone nicht anwesend waren, da ihnen die Ausreise verweigert worden war.

Der Vorstand wurde eingehend über die Tätigkeit der Verhandlungsdelegation für die Herbeiführung einer nationalen Repräsentation orientiert. Dieser Schritt wurde einstimmig bestätigt und die Dringlichkeit einer gesamten deutschen Repräsentation anerkannt. Nach dem Abschluß des Wahlkampfes in der britischen Zone sei nun in aller Kürze mit der Wiederaufnahme der Verhandlungen zu rechnen, zumal mit dem Vorstand der SPD durch einen Briefwechsel die Grundlagen dafür geschaffen worden seien.

Auf der Tagung wurde folgendes Kommuniqué herausgegeben:

„Der am Ende der Moskauer Konferenz in Köln zusammengetretene Vorstand der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands hat in Abwesenheit der Vertreter aus der französischen Zone, denen leider die Teilnahme nicht gestattet war, einmütig festgestellt: In der Stunde, in der die deutsche Not einen kaum mehr zu überbietenden Gipfelpunkt erreicht hat, steht das deutsche Volk vor der Tatsache, daß nach den bisherigen Verhandlungen in Moskau die letzten Entscheidungen über die wirtschaftliche und politische Einheit Gesamtdeutschlands noch ausstehen. Die ungewöhnlich geringe Wahlbeteiligung am 20. April in der britischen Zone ist der erschütternde Ausdruck der politischen Enttäuschung und wirtschaftlichen Hoffnungslosigkeit weitester Bevölkerungskreise. Der vielleicht entscheidende Beitrag unseres Volkes zum Frieden besteht in der Verwirklichung der Demokratie als Vorbedingung echter Humanität und Träger der Menschenwürde. Die Erreichung dieses Ziels ist angesichts einer solchen Entwicklung auf das Ernsthafteste in Frage gestellt. Sicherstellung von Ernährung, Kleidung, Wohnung, wie überhaupt die wirksame Wiederbelebung unserer völlig zerrütteten Volkswirtschaft, insonderheit auch des so lebensnotwendigen Außenhandels hängen nicht zuletzt von der Konstruktion der Neuordnung der europäischen Wirtschaft als einer neu gestählten Weltwirtschaft ab. Erst die internationale Kontrolle der europäischen Grundstoffindustrie gibt Europa und der Welt wirtschaftlich und politisch Sicherheit. Die Union tritt im Bewußtsein ihrer eigenen Verantwortung auch heute wieder als Fürsprecher unseres Volkes vor die Weltöffentlichkeit und bittet die Siegermächte im Namen der Gesetze der Menschlichkeit und der wirtschaftlichen Vernunft, der werdenden deutschen Demokratie den Weg für eine erträgliche Zukunft nicht länger zu verschließen. Dazu bedürfe es auch der beschleunigten Formung des politischen Gesamtwollens des deutschen Volkes. Der von uns schon vorgeschlagene Zusammenschluß der deutschen Parteien aller Zonen weist den Weg dazu. Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft fordert die Regierung der deutschen Länder auf, raschmöglichst eine Zählung und Registrierung aller derjenigen Personen durchzuführen, die infolge der Kriegs- und Nachkriegsereignisse in Gefangenschaft gerieten oder als vermißt gelten, ohne Rücksicht darauf, ob von diesen Personen Meldungen vorliegen oder nicht. Diese Zählung soll sich auch auf die in der Kriegs- und Nachkriegszeit aus politischen oder sonstigen Gründen Internierten oder aus ihrer Heimat verbannten, erstrecken."

Landtag am 19. Mai?

Düsseldorf, 24. April. (DPD) Der neu gewählte Landtag von Nordrhein-Westfalen wird nach den letzten Verlautbarungen der Landesregierung voraussichtlich erst nach der Wahl im Kreise Kleve zusammentreten. Als wahrscheinlicher Termin wird in diesem Zusammenhang der 19. Mai genannt. Ministerpräsident Dr. Amelunxen erklärte, er habe der Bitte Mr. Asburys entsprochen, im Amte zu bleiben, bis der neue Ministerpräsident gewählt worden sei.

• KURZNACHRICHTEN •

Hamburg. Ueber 1000 Paar Schuhe sowie 435 Kilogramm Tee und 360 Liter Lebertran wurden von der Hamburger Kriminalpolizei am Mittwoch beschlagnahmt. (DPD)

Hamburg. Mit einer kommunistischen Mehrheit endeten die diesjährigen Betriebsratswahlen der bekannten Hamburger Schiffswerft Blohm u. Voß.

Herford. 1 797 000 Bezugscheine für Männerkleidung und 950 000 für Frauenkleidung wurden nach einer amtlichen britischen Mitteilung von November 1946 bis März 1947 in Nordrhein-Westfalen ausgegeben. (DPD)

Minden. An eine Ausdehnung des Punktsystems für Bergarbeiter auch auf andere Berufe ist nicht zu denken, teilt das Verwaltungsamt für Wirtschaft mit. (DPD)

London. 56 000 polnische Soldaten sind aus Großbritannien in ihre Heimat zurückgekehrt, 34 000 stehen kurz vor ihrer Rückführung. Von den übrigen 93 000 haben etwa 6900 zur Zeit eine Beschäftigung als Zivilarbeiter. (DPD)

Kopenhagen. Aus Dänemark können jetzt in alle vier Besatzungszonen Deutschlands gewöhnliche Gabenpakete im Gewicht bis zu fünf Kilogramm geschickt werden. (DPD)

Rom. Mit einer Mehrheit von drei Stimmen hat sich die italienische verfassunggebende Versammlung gegen das Prinzip der Unauflösbarkeit der Ehe ausgesprochen. (DPD-Reuter)

Brände im Braunkohlengebiet

Düsseldorf, 24. April. (DPD) Ueber annähernd 2800 Hektar Nutzwald dehnte sich ein Feuer aus, das am Mittwoch im Kreise Geilenkirchen ausbrach.

Die Brände im Rheinischen Braunkohlengebiet konnten bis Donnerstag mittag noch nicht gelöscht werden. Bei Düren sind nach einer britischen Mitteilung durch dieses Feuer 30 000 bis 40 000 Quadratmeter Braunkohlenfläche vernichtet worden.

Die Feuersbrünste im rheinischen Braunkohlenrevier waren auch am Freitag in sechs Tagesbaugruben noch nicht gelöscht.

„Demontage des Waldes"

Düsseldorf, 25. April. (Eig. Bericht) Landwirtschaftsminister Lübke weilte in diesen Tagen in den beschädigten Waldgebieten der Eifel, um sich an Ort und Stelle über den Holzeinschlag zu informieren.

Die Einschläge in den Wäldern durch die Belgier und Holländer seien so stark, so wurde von fachlicher Seite betont, daß die Kriegsschäden noch nicht wieder im entferntesten behoben werden konnten. Man könne, so sagte Minister Lübke, angesichts dieser Einschläge nur von einer Demontage des Waldes sprechen.

An die CDU-Wähler Westfalens

Johannes Gronowski über das Wahlergebnis

Die Entscheidung ist gefallen. Die Stimme des Volkes wurde gehört, und die Demokratie ist unverfälscht zur Geltung gekommen. Von allen Wahlberechtigten haben, soweit es heute früh übersichtlich ist, nur 65 Prozent von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht. Nur 65 Prozent! Die Nichtwähler — 35 v. H. — verzichteten von vornherein auf die Mitarbeit am Wiederaufbau unserer Heimat, und sie verzichteten auf die Beratung und Hilfe des Parlaments und der künftigen Regierung. Wer bewußt und durch eigene Schuld von der Wahlurne fortgeblieben ist, sollte wissen, daß es wohl keine Partei gibt, die eine besondere Neigung für die Nichtwähler hat. Ein großer Teil hiervon kann ohne weiteres auf das Konto der CDU gesetzt werden, obgleich sie es an Werbearbeit nicht hat fehlen lassen. Es muß deutlich gesagt werden: durch die Schuld der Nichtwähler hat die Christlich-Demokratische Union in Westfalen einige Kreise, die als sicher galten, nicht erobert, z. B. Münster-Land, Coesfeld, Iserlohn und Recklinghausen. Nur eine ganz geringe Zahl von Stimmen hätte genügt, um diese sechs Mandate der CDU zu sichern. Die Nichtwähler mögen erkennen, wie schwer sie sich versündigt haben gegen ihre Volksgenossen.

Trotzdem: die Christlich-Demokratische Union marschiert aufrecht weiter. Ihre Wähler sind ihr treu geblieben. Von den insgesamt abgegebenen Stimmen hat die CDU 42 Prozent erhalten. Das Neue Zentrum 9 Prozent! Die CDU hat im ersten Wahlgang 91 Mandate bekommen und das Neue Zentrum wahrscheinlich 20. Wer von unseren Freunden ein besseres Resultat erwartet hat, der kannte nicht die eisgekühlte Stimmung unseres Volkes über die Zustände, unter denen wir seit zwei Jahren leben. „Es hilft ja doch nichts . . ." so und ähnlich lauteten die Bemerkungen, die unsere Vertrauensmänner von den Nichtwählern zu hören bekamen. Gern möchte ich deutlicher werden, aber auch das gedruckte Wort muß heutzutage sorgfältig abgefeilt sein. Die CDU hatte eine geschlossene Front gegen sich: Sozialdemokratie, Kommunisten und das Neue Zentrum! Die Regierungssonne schien mit Wohlbehagen auf diese Front herab, und der Regierungschef beteiligte sich sogar durch einige Reden zugunsten des Neuen Zentrums und mit einem „Offenen Brief" an seine „Lieben Westfalen". Dieses Neue Zentrum führte den Kampf nur gegen die Christlich-Demokratische Union. Und der „Reichsparteichef", Lehrer Brockmann aus Rinkerode, bemühte sich am 13. April in einer Rede zu Münster unter großem Beifall seiner Gesinnungsgenossen den Beweis zu erbringen, daß er die Nazipropaganda in seinem 12jährigen Ruhestand sehr sorgfältig studiert hat. Nicht einmal vor dem widerlichen Mittel der Heuchelei schreckte er zurück: „Ich will ja nicht die Ehre der CDU-Kandidaten angreifen, auch keine Skandalchroniken schreiben, aber Klarheit schaffen . . ." Seine Klarheit bestand in einer Reihe von gehässigen, wahrheitswidrigen, Verdächtigungen. Was liegt dem Lehrer aus Rinkerode an der Ehre seiner ehemaligen Freunde? Die Hauptsache: Wahlerfolge! Als mir drei Tage vor der Wahl ein Schreiben vorgelegt wurde, das Amelunxen und Brockmann belastet, habe ich verhindert, dieses Schreiben für Wahlzwecke zu benützen, trotz des Hinweises auf die schamlose Rede, die Brockmann in Münster gehalten hat. Seine Anhänger in Münster-Land belohnten ihn dafür mit der Wahl zum Abgeordneten.

Diese vorstehenden Gedanken bin ich jenen Parteifreunden schüldig, die in einem völlig ungleichen Wahlkampf unterlegen sind.

Die Nichtwähler und die Neu-Zentrümler haben ein gerüttelt Maß von Schuld auf sich geladen. Unsere Ernte könnte größer sein, aber ich persönlich bin mit dem Ergebnis vom 20. April sehr zufrieden, denn es hat keine Stunde bei mir gegeben, in der ich mehr erwartet hatte.

Allen Freunden, die in diesem Wahlkampf gekämpft und geopfert haben, sage ich im Namen des Vorstandes herzlichen Dank.

Der Wahlkampf ist nun zu Ende. Nichts kann uns entmutigen. Die große Friedensarbeit beginnt. Die CDU scheut keine Verantwortung und keine Arbeit! Wir schmieden in dieser Friedenszeit die Waffen zum nächsten Wahlkampf.

Johannes Gronowski,
1. Vorsitzender der CDU in Westfalen.

Zonenkongreß

(Fortsetzung von Seite 1)

Tagen bis drei Wochen noch sehr starke Klemmungen an Brotgetreidelieferungen sein werden, daß aber nach der uns fest zugesagten Ankunft neuer Schiffsladungen nach dieser Zeit damit gerechnet werden kann, daß wir den Anschluß an die neue Ernte erreichen."

Zu dem Vorwurf, noch kein Produktionsprogramm aufgestellt zu haben, erklärte Dr. Schlange-Schöningen, daß die Voraussetzungen zu einem solchen Programm noch nicht gegeben seien. Weder ein Fortschritt in der Ernährungswirtschaft, noch ein Wiederaufbau der Industrie sei zu erkennen. „Helft uns aus dem gegenwärtigen Todeskreis heraus, damit das deutsche Volk wieder anfangen kann und Hoffnung bekommt zum Leben", forderte der Sprecher von den Besatzungsbehörden.

Dr. Teichmann: Von Weltnahrungsmittelmangel kann nicht die Rede sein

Zu dem Schluß, daß ein Mangel an Lebensmitteln nur bei denen bestehe, die nicht bezahlen können, kam Dr. Teichmann vom Wirtschaftswissenschaftlichen Institut der Gewerkschaften in Köln.

Nachdem er an Hand von konkreten Zahlen nachgewiesen hatte, daß überall in der Welt eher von einem Ueberschuß an Nahrungsmitteln als von einem Mangel die Rede sein könne, stellte er die Forderung, daß Deutschland Gelegenheit gegeben werden müsse, durch exportierte Güter die Einfuhr von Lebensmitteln zu bezahlen.

Lizenzträger: Frz Bornefeld-Ettmann, Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenkamp — Hauptschriftleiter: Dr. Th. Brerker. — Verlag: Westfälische Nachrichten, G. m. b. H., Münster (Westf.) — Auflage 111 700. — Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzipalmarkt 13/14, und Oelde (Westf.), Ruggestraße 27/29 — Druck: E. Holterdorf, Oelde.
Preis der einzelnen Ausgabe 20 Pfg.

Der Gast / *Von Henry Lawson (Australien)*

Steelman war ein fataler Fall.

Wenn jemand, der das Pech hatte, ihm einmal begegnet zu sein, sich endlich irgendwo fest niedergelassen und vielleicht sogar geheiratet hatte, dann stellte sich bestimmt Steelman bei ihm ein — es sei denn, daß er sich gerade in einer anderen Gegend aufhielt.

Gleich beim ersten Besuch pflegte er ganz unaufgefordert zu Tisch zu bleiben, und nachher sagte er dann gewöhnlich: „Nicht wahr, alter Knabe, du stellst mir heute abend ein Feldbett hin und behältst mich über Nacht." Und wenn er erst einmal genächtigt hatte, dann blieb er überhaupt, bis — etwas Besseres sich zeigte.

Steelman abschütteln — das gab es nicht. Seine Art war so, daß es oft schien, als sei er wirklich eingeladen worden und bliebe nur aus Gutmütigkeit und sehr gegen seinen eigenen Willen, eben weil man ihn nicht wieder gehen lassen wollte und so froh war, ihn bei sich zu haben! Es lag ihm nun einmal nicht, die Menschen zu verletzen, daß er ihre Einladung ausschlug.

Steelman kannte seine Leute.

War ein Verheirateter sein Opfer, dann fehlte es gewöhnlich am nötigen Mut und an Geschicklichkeit, ihn wieder hinauszusetzen. Mit einer gewissen Freudigkeit war er taub und blind gegen jeden Wink, und wenn die verzweifelte Hausfrau schließlich ein offenes Wort wagte, pflegte er sie sehr erschrocken anzusehen und zu sagen: „Meine Liebe, Sie sind ja wohl nicht ganz im Bilde! Ich bin doch kein Untermieter, sondern der Gast Ihres Gatten." Hörte sie dann auf, für ihn zu kochen, so tat er es einfach selbst. Nein, man konnte ihn nicht loswerden.

An die Polizei wendet man sich in solchen Fällen nur ungern, und außerdem — wie schon gesagt — kannte Steelman seine Leute. Nur ein Wohnungswechsel bot einige Aussicht, von ihm loszukommen; aber dann konnte es immer noch passieren, daß er beim Einpacken half und im letzten Augenblick mit seinem Vulkanfiberkoffer vorn aufsprang und sich neben den Führer des Möbelwagens setzte. In der bestimmten, ruhigen Art, wie er nachher das Aufhängen der Bilder beaufsichtigte, lag etwas, das ein jung verheiratetes Paar zur Verzweiflung treiben konnte.

Einmal hatte sich Steelman auf diese altbewährte Weise bei Brown, einem alten Schulkameraden, einquartiert: Brown war seßhaft geworden und hatte sich verheiratet. Nachdem er vergeblich alles versucht hatte, um Steelman loszuwerden, sagte er eines Tages zu ihm: „Schau her, Steely, alter Knabe, es tut mir ja so leid, aber ich fürchte, wir können dich nun nicht länger behalten. Eine Schwester meiner Frau kommt nämlich auf einige Monate zu uns, und wir können sie nicht gut anderswo unterbringen als in deinem Zimmer. Von mir aus bliebe sie am besten, wo sie ist, denn ich habe ja nicht die ganze Familie geheiratet, aber es geht nun mal nicht anders, als daß wir sie bei uns aufnehmen."

Große Pause. Für Brown ist die Sache an sich schon unangenehm genug; Steelmans Schweigen macht ihn ganz mutlos. Er sitzt da, die Ellenbogen auf die Knie gestützt; schließlich streicht er sich mit der hilfesuchenden Gebärde eines Schwerleidenden über die Stirn und sagt: „Es tut mir ja so leid, alter Knabe. Natürlich sähe ich gern, wenn du hier bliebest, vielmehr, ich will ernstlich, daß du bleibst. Es liegt ja nicht an mir — nur an meiner Frau. Ich habe mein möglichstes versucht, aber es läßt sich nichts machen. Seit ich an dir eine Rückendeckung hatte, bin ich mehr Herr im Hause gewesen als je. Ich habe mich wohler gefühlt, verstehst du — man hat mich sozusagen besser behandelt. Wenn du nun nicht mehr da bist, werde ich wieder sehr einsam sein. Und natürlich, sobald die Schwester meiner Frau erst wieder fort ist —"

Weiter kam Brown nicht, er versagte vollkommen und bereute, überhaupt etwas gesagt zu haben. Aber Steelman hatte plötzlich eine Erleuchtung und kam ihm zu Hilfe. „Wozu ist eigentlich das kleine Hinterzimmer da?" fragte er.

„Daran ist nicht zu denken", sagte Brown mit einer letzten großen Anstrengung. „Das Zimmer hat ja weder elektrisches Licht noch ist es eingerichtet; du würdest es dort gar nicht gemütlich haben, und außerdem ist es feucht. Dort würdest du dich zu Tod erkälten. Es war ja von jeher nur als Waschküche gemeint. Wirklich schade, daß ich nicht noch ein Zimmer habe anbauen lassen, damals, als wir einzogen."

„Unsinn!" sagte Steelman; er war jetzt sehr munter. „Ich — und Erkältungen! Fünf Jahre lang habe ich mich herumgeschlagen, habe bei jedem Wetter im Freien genächtigt, und nun soll mir ein wenig Feuchtigkeit schaden! Für wen hältst du mich denn? Zerbrich dir nur nicht den Kopf, lieber Junge, ich werde die Abstellkammer für mich zurechtmachen, und du brauchst mir nur zu sagen, wann deine Schwägerin hier bei uns auftreten wird. Dann drück ich mich rechtzeitig aus meinem Zimmer, so daß deine Frau es noch in Ordnung bringen kann. Sag, hast du wohl eben einen Schilling bei dir? Ich will gleich mal etwas Bier holen, das wird dir gut tun."

„Nun, wenn du in dem Zimmer auf eigene Faust irgendwie zurecht kommst, so soll es mich freuen", sagte Brown trübe. Und während Steelman nach dem Bier unterwegs war, ging er zu seiner Frau hinüber und sagte: „Du tätest jetzt am besten, Jenny, irgendeine deiner Bekannten einzuladen und sie für deine Schwester auszugeben. Mir ist alles schief gegangen."

Frau Brown blickte ihn sehr ruhig an. Sie sagte nur: „Das hab ich mir denken können."

Aber eines Tages wußte Brown ganz genau, daß er es nicht länger mehr aushalten konnte. Nicht einmal arbeiten konnte er mehr, so toll machte ihn der Gedanke an Steelman.

Er nahm sich einen freien Tag, um sich recht in Zorn und Wut hineinzusteigern, und als er spät abends nach Hause kam, war er gut geladen, sowohl mit Entrüstung als auch mit Dunedin-Bier. Er machte sich sofort daran, Steelman durch Fußtritte aus seinem Haus zu entfernen.

Als Brown am nächsten Morgen aufwachte, sah er Steelman an seinem Bett sitzen. Er hatte Verbandszeug, eine Untertasse mit Essigwasser, ein englisches Beefsteak und eine Flasche mit Sodawasser in Reichweite um sich versammelt.

„Nun, Brown", sagte er in strengem Ton, „was kannst du zu deiner Entschuldigung vorbringen? Schämst du dich auch gründlich, gestern in so tierischem Zustand nach Hause gekommen zu sein und einen Gast deines Hauses beleidigt zu haben? Gar nicht zu reden davon, daß er vielleicht der beste Freund ist, den du je gehabt hast — wenn du das bloß wüßtest! Jeder andere hätte dich auf die Wache gebracht und du hättest für Ueberfall drei Monate bekommen. Kannst du für einen alten Kameraden keine Rücksicht aufbringen, so solltest du doch wenigstens an Frau und Kinder und an deinen eigenen Ruf denken! — Da hast du dies — trink es runter; ich werde dich jetzt etwas verbinden — deine Frau wartet ja schon mit dem Frühstück auf uns!"

(Autorisierte Uebersetzung von Elsa Carlberg.)

Vom Aufhänger / *Von Walter Foitzick*

Ganz oben am Mantel, am nördlichsten Punkt, befindet sich der Aufhänger. Dort soll er wenigstens sein. Ist er nicht mehr da, so findet man an seiner Stelle zwei längliche kleine Stoffrestchen. Sind nur diese vorhanden, ist es für den Mantelbesitzer peinlich, und er läßt sich seinen Mantel nicht gerne von jemand anderem abnehmen und aufhängen. Geschieht dieses aber doch, so sagt er bedauernd, daß der Aufhänger erst eben abgerissen sei. Da hängt nun der Mantel höchst kümmerlich an der Garderobe und hat einen Buckel. Jeder, der vorbeikommt, denkt: „Aha, da fehlt der Aufhänger!" Und das klingt wie Mißwirtschaft und Schlamperei. Solches hat man nicht gern.

Der Aufhänger kann durch allmähliche Abnützung kaputt gehen, doch ist dies nicht sein normales Ende. Wenn Sie einen Aufhänger ganz sachgemäß zerstören wollen, brauchen Sie nur eine Eisenbahnfahrt zu machen, je länger, desto sicherer. Sie hängen den Mantel sorgfältig neben sich in die Abteilecke. Oh, Sie machen das mit aller Behutsamkeit, denn Sie wissen Bescheid. Aber man kann nicht stundenlang Bescheid wissen, und so kommt es, daß es plötzlich einen kleinen Ruck gibt, einen ganz sachten Ruck. Eine Spannung löst sich. Es ist, als ob der Mantel sagte: „Na endlich!" Nun wissen Sie schon wieder Bescheid, nun ist Ihnen die ganze Lage klar. Der Aufhänger ist gewesen.

Sie werden mit der Hand über sich greifen und fühlen, wie der Mantel das Köpfchen hängen läßt. Er neigt sich über Sie wie die Trauerweide über einen Grabstein.

Mit viel Gemache und Umständen bringen Sie jetzt das Kleidungsstück wo anders unter. Sie vergessen den kleinen Unfall, bis, ja bis Sie den Mantel wieder irgendwo aufhängen wollen. Und dieser letzte Fall kann sich noch oft wiederholen und über längere Zeiten hinziehen.

Es gibt nur sehr wenige Aufhänger, die eine Eisenbahnfahrt überstehen.

Zufrieden

Ein Derwisch wohnte als Einsiedler in einem Winkel der Wüste; ein König ging vorüber; der Derwisch — denn in der Zurückgezogenheit liegt der Besitz der Zufriedenheit — erhob seinen Kopf nicht und nahm keine Rücksicht auf ihn; der König aber — denn in der Herrschaft liegt herrisches Wesen — wurde darüber unwillig und rief: „Dieses Volk in Lumpen ist wie das Vieh". Der Wesir sagte zu dem Einsiedler: „Der König der Erde ist bei dir vorbeigegangen, warum hast du ihm keine Ehrfurcht bewiesen und was die gute Sitte verlangt, nicht erwiesen?" Dieser antwortete: „Sage dem König: Erwarte Ehrenbezeigung von dem, der von dir Gunstbezeigung erwartet, und wisse übrigens, daß die Könige da sind, um über die Untertanen zu wachen, nicht die Untertanen, um den Königen den Hof zu machen."

Borken

Frühlingsfest beim TuS Borken. Zur Feier ihres Frühlingsfestes hatten sich die Mitglieder des Turn- und Sportvereins am vergangenen Samstagabend in dem Gefolgschaftshaus der Fa. Bierbaum u. Söhne recht zahlreich eingefunden. Wie auf dem Sportplatz, so bewiesen die Sportler auch hier, bei flotter Tanzmusik und netten humoristischen Einlagen, daß sie nicht nur in Kameradschaft zu kämpfen, sondern auch in Kameradschaft zu feiern verstehen, so daß die schönen gemütlichen Stunden für jeden viel zu schnell vergingen.

Die langen Finger. Einem Anwohner der „Neuen Kämpe" wurden 4—5 Ztr. Pflanzkartoffeln aus der hinter dem Wohnhaus gelegenen Miete gestohlen.

Die Polizei ist dein Freund und Helfer; darum beachte die zum Schutz von Leben und Gesundheit dienenden Verkehrsvorschriften!

— Um mehr als den Bart gescheren mußte der Kunde sich vorkommen, dem sein vor einem Friseurladen unverschlossen abgestelltes Fahrrad entwendet wurde. — Eine Putzhilfe eignete sich aus einem unverschlossenen Büroschrank eine Frauenjacke an, wurde aber bald gestellt.

Die Ergebnisse im Landkreis Borken

Liedern-Werth: Wahlber. 6527 abg., Sti. 4767, ung. 163, 65 Proz., CDU 1972, SPD 434, KPD 74, FDP 36, Z 1588.

Velen-Ramsdorf: Wahlber. 4135, abg. Sti. 2989, ung. 154, 72,32 Proz., CDU 1504, SPD 561, KPD 72, FDP 57, Z 641.

Dingden: Wahlber. 2278, abg. Sti. 1763, ung. 103, 77 Proz., CDU 920, SPD 366, KPD 21, FDP 82, Z 271.

Borken A: Wahlber. 2358, abg. Sti. 1523, ung. 68, 64,7 Proz., CDU 842, SPD 287, KPD 11, FDP 55, Z 260.

Borken B: Wahlber. 2263, abg. 1434, ung. 80, 64,3 Proz., CDU 701, SPD 338, KPD 54, FDP 38, Z 223.

Marbeck-Raesfeld: Wahlb. 6198, abg. Sti 3931, ung. 165, 63,4 Proz., CDU 2172, SPD 400, KPD 57, FDP 58, Z 1081.

Heiden I u. II: Wahlber. 2302, abg. Sti. 1462, ung. 38, 63,67 Proz., CDU 591, SPD 214, KPD 14, FDP 8, Z 597.

Heiden-Reken: Wahlber. 6636, abg. Sti. 3714, ung. 146, 57,3 Proz., CDU 1870, SPD 626, KPD 100, FDP 64, Z 908.

Anholt: Wahlber. 1125, abg. Sti. 725, ung. 37, 64,4 Proz., CDU 298, SPD 183, KPD 9, FDP 5, Z 193.

Gemen-Weseke: Wahlber. 3671, abg. Sti. 2113, ung. 96, 57,17 Proz., CDU 852, SPD 456, KPD 66, FDP 36, Z 607.

Amt Rhede: Wahlber. 5507, abg. Sti. 3946, ung. 282, 71,65 Proz., CDU 2101, SPD 811, KPD 39, FDP 57, Z 656.

Zigarettenraucher könnten Kriegsschuld zahlen

Nach handelsamtlichen Unterlagen aus den USA wurden 1946 nicht weniger als 350 Milliarden Zigaretten, darunter 100 Milliarden Lucky Strike, 88 Milliarden Camel und 65 Milliarden Chesterfield produziert. Legt man den heutigen Schwarzmarktkurs von 6 RM. zugrunde, erhielte man solcherart den astronomischen Wert von 2100 Milliarden Mark. Womit — theoretisch — die Raucher allein aus dieser einen Jahresproduktion der Vereinigten Staaten spielend die Kriegslasten bezahlen könnten. -ewe-

Der Wahlsonntag im Kreise Borken-Bocholt

Wahlbeteiligung noch unter dem Zonendurchschnitt

In Borken hatte bis zum Mittag ein Drittel der Berechtigten die Stimmzettel abgegeben. Ein weiteres Drittel erschien am Nachmittag. Das letzte Drittel schwang sich nicht auf, sondern blieb fern. Im Stadtkreis Bocholt beteiligten sich gut zwei Drittel (68,3 Prozent), im Landkreis Borken nicht ganz zwei Drittel (64,9 Prozent), so daß der Wahlkreis Borken-Bocholt mit 39 113 von 59 294 Stimmen bzw. Stimmberechtigten, d. h. rund 66 Prozent Beteiligung knapp unter dem Zonendurchschnitt der Beteiligungsaktivität bleibt. Dabei gab es dann noch verhältnismäßig viele ungültige Stimmzettel: in Stadt Borken 148, im Landkreis 1292, im Stadtkreis Bocholt 522. Man muß also wohl von einem Mangel an Wahlkalorien sprechen, der auch als Zeichen der Gegenwartsnöte mit ihren vielen betrüblichen Begleiterscheinungen und Zukunftszweifeln zu werten ist.

In Borken-Stadt erzielte die CDU 268 Stimmen mehr als die andern Parteien zusammen, im Landkreis Borken liegt sie 1351 Stimmen vor der Summe der anderen, während sie in Bocholt nur wenige Stimmen Vorsprung und die in Bocholt ansässigen Kandidaten der SPD und des Zentrums dicht hinter sich hat. Nur in zwei Stimmbezirken des Landkreises, nämlich Heiden II und Raesfeld-Dorf, liegt die CDU an zweiter Stelle hinter dem Zentrum, während sie in Heiden I und Raesfeld Kirchspiel führt. Im Amt Heiden-Reken findet sich auch sowohl der Stimmbezirk mit der höchsten wie jener mit der niedrigsten Beteiligungsprozentziffer: Heiden I trat mit 83,84 Prozent, Groß-Reken dagegen nur mit 46,5 Prozent der Berechtigten zur Wahl an.

Von den insgesamt im Wahlkreis Borken-Bocholt abgegebenen 39 113 Stimmen entfielen 16 768 auf die CDU, 9759 auf das Zentrum, 7959 auf die SPD, 2103 auf die KPD und 710 auf die FDP, so daß der Kandidat der CDU, Landrat Hans Renzel, Borken, als der Abgeordnete des Wahlkreises in den neuen Landtag besonders schwerer Aufgaben und Verantwortungen einziehen wird. Er darf dabei wohl die Ueberzeugung mit sich nehmen, daß auch die Kreisbewohner, die ihre Stimme andern Parteien gaben, sich in der deutschen Arbeit, die es zu leisten gilt, nicht gegen ihn stellen werden. Nach wiederholten Aufrufen tritt nun die tatsächliche Notwendigkeit der Zusammenarbeit zum Wohl der Heimat zwingend vor alle.

Nach der Wahl

Verschiedene Merkmale unterschieden die hiesige, am vergangenen Sonntag stattgefundene Landtagswahl von den Gemeinde- und Kreistagswahlen im September und Oktober des vergangenen Jahres. Dann wurde auch dieser Wahlkampf nicht von jenem Interesse begleitet, das wach und gespannt jenem des vergangenen Jahres folgte. Leider blieb diese Interessenlosigkeit, und sie war so stark, daß viele Wähler der Wahlurne fernblieben. Nur 68 Prozent der Wahlberechtigten in Bocholt machten von ihrem Mitbestimmungsrecht Gebrauch. Es wird den Nichtwählern kaum in den Sinn kommen, daß sie durch ihr passives Verhalten eine politische Unmündigkeit dokumentierten und gleichzeitig jedes Recht auf eine Kritik kommender Ereignisse verloren haben. Und wer ist der Wahl ferngeblieben? Doch sicher die, die den Kommunismus auf alle Fälle ablehnen. Nun aber haben sie, ohne es zu wollen, dem Kommunismus Vorschub geleistet; denn der Radikalismus hat gewählt.

Der Wahltag selbst verlief in Bocholt ruhig, er trat als solcher kaum in Erscheinung.

Blick in den Kreis

Groß-Reken. Neuer Meister. Hermann Lensing von hier bestand die Holzschuhmachermeisterprüfung. — In Klein-Reken erlitt eine Schneiderin erheblichen Verlust durch Diebe, die durch ein Oberlicht einstiegen. Sie erbeuteten eine Kostümjacke, ein Kleid, zwei Blusen, eine Bettdecke und ein elektrisches Bügeleisen.

Raesfeld. Nette Kumpanei. Aus einem Hause hier verschwanden verschiedene Fleischwaren. Drei Täter wurden gestellt. Es erwies sich, daß der Sohn des Geschädigten, um ihnen die Arbeit zu erleichtern, abends alle Türen offen gelassen hatte. — An einer andern Stelle wurde einem Fenstergitter mit einem Zaunpfahl gewinkt und aus dem so geöffneten Keller Fleisch, Butter und Stuten gestohlen. — Auf der Reichsstraße zwischen Borken und Raesfeld stießen ein Lastkraftwagen und ein Personenwagen zusammen. Zwei Personen mußten mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Außerdem entstand größerer Sachschaden.

Ramsdorf. Rind, Hühner und Kartoffeln. Im Ortsteil Ostendorf wurde ein Rind von der Weide gestohlen. — Nach Beseitigung eines Sperrdrahtes vom Fenster des Stalles räuberten ungebetene Gäste 21 Hühner und einen Hahn und schlachteten sie ab. Bei einer Kontrolle in Borken wurden zwei Personen mit den Hühnern angetroffen. — Aus der gewaltsam erbrochenen Scheune holten sich Diebe 5 Zentner Pflanzkartoffeln. — Neun Hühner und ein Hahn waren die Beute anderer Einsteigdiebe, die die Stalltür aufbrachen.

Heiden. Die „krummen Touren". In Leblich verschwanden acht Hühner aus dem unverschlossenen Stall. Zwei Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet. — Nach Herausbrechen eines Fensters holten sich Diebe aus einer Scheune 3—4 Zentner Pflanzkartoffeln. — In Leblich verstanden es falsche Tierfreunde, 2 junge Lämmer vom Mutterschaf weg hinter eine Wallhecke zu locken und schlachteten sie dort ab. — Drei Reiseschreibmaschinen und ein Pfund Butter nahmen Einsteigediebe mit, die das Ladenfenster entkittet hatten. — In einem unbewachten Augenblick entwendeten Langfinger aus dem Thekenschränkchen einer Gaststätte die Lebensmittelkarten für einen Monat.

Borkenwirthe. Kartoffeln stark gefragt. Vier Zentner Kartoffeln fielen Dieben in die Hände, die die Holzverriegelung eines Schuppens entfernt hatten. An anderer Stelle verschwanden zwei Zentner Pflanzkartoffeln aus einem unverschlossenen Kartoffelkeller.

Anholt. Abschiedsfeier. Fräulein Lehrerin Nold, die die Jungmädchengruppe der Pfarrjugend leitete, hat in diesen Tagen Abschied genommen. Sie wurde nach Münster versetzt. Die Mädchen hatten beim letzten Gruppenabend das Heim in schlichter Weise zu Ehren der Scheidenden geschmückt. In Wort, Lied und Gedicht klang die Dankbarkeit wider, die der unermüdlichen Arbeit und der aufopfernden Liebe galt, die Frl. Nold für die Gruppe aufgewandt hat. Diese hinwiederum dankte für die Ehrungen und für die Treue und Anhänglichkeit und ermahnte zu treuem weiterem Schaffen und Singen und Werken im Jugendland. — An den „Unrechten" geriet ein Damenfahrrad, das unverschlossen in einem Gasthausflur abgestellt worden war. — Cand. med. Joseph Onstein aus Anholt bestand an der Universität Münster seine ärztliche Vorprüfung.

Krommert. Aus einer Viehhütte wurde ein Rind fortgeführt und nach kurzer Strecke abgeschlachtet.

Stenern. Auf der Schlachtbank. Nachdem sie das Vorhängeschloß der Stalltür gewaltsam geöffnet hatten, schleppten nächtliche Räuber drei Schafe fort und schlachteten sie am Holtwicker Bach ab.

Vardingholt. Die begehrten Kartoffeln. Einem Landwirt wurden aus dem erbrochenen Kartoffelkeller 10—12 Zentner Kartoffeln gestohlen.

Oeding. Bestandenes Examen. Frl. Elisabeth Lütjann aus Oeding bestand in der Landesfrauenklinik in Paderborn das Examen als Hebamme.

Burlo. Schwindler entlarvt. Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen hatten sich zwei junge Leute hier Bargeld, Lebens- und Genußmittel erschwindelt. Sie wurden jetzt entlarvt.

Stiftungsfest von Westfalia Anholt

Rhede erwartet Dingden — Kleine Sportnachlese

Vorschau

Olympia pausiert an diesem Sonntag. Der FC Bocholt fährt nach Alstaden zum VfR. Nach einem fabelhaften Zwischenspurt ist diese Mannschaft in die Spitzengruppe vorgestoßen. Auch in diesem Spiel wird es heiß hergehen. Die Frage nach dem Sieger dürfte erst mit dem Schlußpfiff beantwortet sein.

Am 1. Mai gibt es in Anholt ein großes Programm anläßlich des Stiftungsfestes von Westfalia Anholt. Höhepunkt ist das Spiel Rheingold Emmerich — 1. FC Bocholt, nachdem vorher eine Kombination Isselburg-Anholt gegen Fortuna Millingen spielt.

1. Kreisklasse: SC tritt in Elten gegen Fortuna an und sollte bei etwas Einsatz den Sieg für sich buchen.

2. Kreisklasse: Im Ortsrivalenkampf der beiden Reservemannschaften vom 1. FC Bocholt und Olympia Bocholt ist jede Möglichkeit offen.

1. FC Bocholt — Gelb-Weiß Hamborn 3:4 (1:2)

Gegen Hamborn können die Bocholter scheinbar nicht gewinnen. Mußten schon in Hamborn die Punkte quittiert werden trotz überlegenem Spiel, gingen auch in Bocholt beide Punkte verloren, obschon Hamborn völlig abgeschnürt wurde. Nach dem Wechsel wurde fast nur noch auf das Hamborner Tor gespielt. Bis auf 3:3 kam der 1. FC heran, zu aller Ueberraschung gewann Hamborn aber doch noch.

Viktoria Wehofen — Olympia Bocholt 2:2 (2:1)

Olympia brachte aus Wehofen nur einen Punkt mit nach Hause. Schon wenige Minuten nach Anstoß ging Wehofen in Führung. Durch Foulelfmeter konnte Olympia ausgleichen. Etwa 35 Minuten spielte Olympia nur mit zehn Mann, da der Rechtsaußen verletzt wurde. Kurz vor Halbzeit zog Wehofen nochmals in Front. Nach dem Wechsel nahm das Spiel an Härte zu. Vier Spieler Olympias wurden verletzt, erst dann fiel der Ausgleich. Wenige Minuten vor Schluß wurde ein Wehofener des Feldes wegen Unsportlichkeit verwiesen, ein gleichzeitig verhängter Elfmeter von Bocholt verschossen.

VfL Bocholt — FC Olympia Bocholt Res. 0:1

Olympias Reservisten mußten sich gewaltig strecken, um gegen den VfL zum Sieg zu kommen. Mit dem knappsten aller Ergebnisse wurde der Erfolg aber doch noch gesichert. Die Reserve des VfL und Olympias Jungmannschaft trennten sich 1:2.

SV Friedrichsfeld — VfL Rhede 2:2

Rhede führte in Friedrichsfeld 2:1, als es zu Tumultszenen kam und der Schiedsrichter das Spiel abbrach. Es wurde dann später doch noch weitergespielt. Rhede stellte die bessere Mannschaft und hielt die Führung bis wenige Minuten vor Schluß. Ein unglücklicher Roller brachte Friedrichsfeld wenige Minuten vor Schluß den Ausgleich.

Blau-Weiß Dingden — Fortuna Elten 3:2 (1:0)

Schon zur Halbzeit lag Dingden knapp in Führung, und mit großem Einsatz wurde nach dem Wechsel der Sieg sichergestellt.

SV Bienen — Westfalia Anholt 4:2

Anholt konnte sich gegen die kräftige Mannschaft von Bienen nicht durchsetzen. Beide Punkte mußten auf das Verlustkonto gebucht werden.

TuS Borken — SV Mars 3:3 (0:0)

In diesem durchweg verteilten Meisterschaftsspiel gelang es keiner Mannschaft bis zur Halbzeit, einen Treffer zu erzielen, so daß die Seiten torlos gewechselt wurden. Im Laufe der zweiten Spielhälfte konnte Mars überraschend hintereinander zwei Tore anbringen, während ein drittes sehr zweifelhaftes Tor vom sehr schwach leitenden Schiedsrichter gegeben wurde. Aber trotz des 3:0-Rückstandes ließen die Rot-Weißen nicht locker und schafften in den noch zu spielenden restlichen zehn Minuten durch schöne Tore von Böcker, Schmidt und Tempelmann den verdienten Ausgleich.

Dingden

Um den ersten Platz

Am kommenden Sonntag muß Dingden nach Rhede. Hier geht es für Rhede um den ersten Platz, Dingden hat den Vorteil, unbeschwert von Abstiegs- und Aufstiegssorgen spielen zu können.

Bocholt

Neue Verkaufszeiten. Für die Zeit vom 1. April bis zum 31. Oktober 1947 sind vom Regierungspräsidenten folgende Verkaufszeiten festgesetzt worden: Lebensmittelhandel von 8—13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr; sonstiger Einzelhandel von 8—12.30 Uhr und von 14.30 bis 18 Uhr; Milchhandel, abgesehen von reinen Milchverteilungsstellen, täglich von 7.30—13 Uhr und von 15.30—18 Uhr; Buchhandel von 9—12 Uhr und außerdem mittwochs und samstags von 15—18 Uhr. Außer dem Buchhandel können die anderen oben genannten Gruppen an jedem Mittwoch von 13 Uhr geschlossen halten.

Der Einzelhandel wird informiert. Die Zentralstelle des Einzelhändlerverbandes wird demnächst ein Mitteilungsblatt, das die wichtigsten Nachrichten und Vorschriften für den Einzelhandel enthält, herausgeben. Die Kreisvereinigung Bocholt hat zudem einen sogenannten Auskunftsdienst eingerichtet und hält für die Orientierung ihrer Mitglieder Zeitungen in der Geschäftsstelle zur Einsichtnahme bereit.

Nur „gefiederte" Sänger erhalten „Einreiseerlaubnis". Dem Quartett-Verein Bocholt e. V. wurde am 20. 4. für das am gleichen Tage in Suderwick vorgesehene Konzert die „Einreiseerlaubnis" für das Sperrgebiet nicht erteilt. Da die Ablehnung aber erst in letzter Stunde erfolgte, war die notwendig gewordene Verlegung des Konzertes nicht mehr möglich. Der Verein hofft, daß die maßgebliche Instanz ihr Verbot recht bald aufheben wird und somit die Suderwicker doch noch zu ihrem Konzert kommen.

Geflügelhaltung. Nach der Anordnung des Zentralamtes für Ernährung und Landwirtschaft, Hamburg, vom 10. 1. 1947 ist die Geflügelhaltung zur Verhinderung der Getreideverfütterung stark einzuschränken. Nichtlandwirtschaftliche Geflügelhalter dürfen nur Hühner halten, sofern sie vor dem 3. Dezember 1945 ständig Hühner gehalten haben. Es dürfen für jede zum Haushalt gehörende Person höchstens ein Huhn oder Zwerghuhn gehalten werden. Die über den zulässigen Höchstbestand vorhandenen Tiere müssen bis zum 30. April abgeschafft werden. Danach mehr gehaltene Tiere verfallen der Beschlagnahme.

Weitere Erleichterungen im Postdienst. Seit dem 15. Februar ist das Höchstgewicht für Briefe zwischen den vier Zonen von 500 g auf 1 kg erhöht. Vom gleichen Tage an sind zwischen den drei westlichen Zonen Postnachnahmen, Wertbriefe und Postaufträge nach den allgemeinen Bestimmungen und Gebühren zugelassen.

Teurer Handel. In den frühen Morgenstunden des 22. April stellte eine hiesige Polizeistreife einen Estländer (Lagerinsassen) mit einer Kofferschreibmaschine, die dieser von einer Person, von der er nur die Wohnung kannte, für 4500 RM. gekauft haben und nun weiter verkaufen wollte. Dringende Verdachtsmomente brachten den Festgenommenen in Haft; die Maschine wurde beschlagnahmt und der Verkaufspreis eingezogen.

Der handelnde Fahrraddieb. Vor einigen Tagen verschwand aus dem Vorraum des Gymnasiums ein Fahrrad. Wenige Stunden später wurde in Liedern ein Mann festgenommen, der mit Fahrraddecken und -schläuchen handelte. Bei einer Haussuchung fand man bei ihm das im Gymnasium gestohlene Fahrrad, allerdings ohne die Bereifung. Nähere Nachforschungen ergaben, daß der Fahrraddieb schon eine ganze Anzahl Fahrradbereifungen bei Bauern abgesetzt hatte. Ueber das Woher wird er noch Rechenschaft ablegen müssen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung

Vor kurzem fand die erste Mitgliederversammlung der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft (DAG), Sitz Hamburg, im Restaurant Langenhoff (Bocholt) statt. Die Mitglieder waren fast vollzählig erschienen. Der Vorsitzende führte u. a. sinngemäß folgendes aus: „Im Interesse aller Angestellten aus sämtlichen Berufen und der Behördenangestellten liegt es, sich in dieser großen Angestellten-Gewerkschaft zwecks Wahrnehmung ihrer Interessen zusammenzuschließen. Die Gesamtmitgliederzahl beträgt im Augenblick 110 000 und ist im Steigen begriffen. Die DAG tritt für Erhaltung und Ausbau der Vorteile, wie z. B. Versicherungsschutz, Urlaub usw., für Einführung der Wirtschaftsdemokratie unter voller Mitwirkung der Angestellten und Eingliederung der deutschen Gewerkschaftsbewegung in die internationale Gewerkschaftsarbeit ein. Die DAG ist parteipolitisch neutral. Die Zugehörigkeit zum Deutschen Gewerkschaftsbund wird als selbstverständliche Forderung erhoben und auch die Zusammenarbeit mit der Arbeiterschaft als notwendig angesehen."

Am 4. Mai 1947 findet die nächste Mitgliederversammlung im Restaurant Langenhoff statt, zu der schon heute sämtliche organisierten und auch nichtorganisierten Angestellten aller Berufe und der Behörden eingeladen sind.

Pferdeschau in Vorbereitung

Von dem Pferdezuchtverein des westlichen Münsterlandes in Bocholt werden z. Z. Vorbereitungen für eine Pferdeschau, verbunden mit einer Fohlenverlosung, getroffen. Zur Ausstellung gelangen eingetragene Stuten mit und ohne Fohlen, sonstige Stuten mit Fohlen, eingetragene und nicht eingetragene zweijährige Pferde, desgleichen einjährige Fohlen. Jede Gruppe wird getrennt nach Warm- und Kaltblut gewertet. Die Veranstaltung findet wahrscheinlich in Bocholt statt.

Zusammenschluß der Architekten

Die Bezirksgruppen (Regierungsbezirke) des Bundes Deutscher Architekten in Nordrhein-Westfalen schlossen sich bei ihrer letzten Tagung in Köln zu dem Bund Deutscher Architekten — BDA — für das Land Nordrhein-Westfalen zusammen. Der Sitz des Bundes ist die Landeshauptstadt Düsseldorf.

Die Wandlung

Erzählung von Horst Sigmar

Seit Jahren waren sie denselben Weg gegangen. Sie hatten zusammen gehungert und gearbeitet, gelacht und geweint. Gemeinsam hatten sie versucht, den Sinn des Lebens zu ergründen; gemeinsam waren ihnen die Gedanken über Gott und Welt. Sie hatten einander getröstet, wenn das Schicksal all zu arg mit ihnen verfuhr, hatten einander Kraft gegeben und Liebe entgegengenommen: sie waren Freunde.

Und nun war Hanna wie eine Mauer zwischen sie getreten.

Wie eine unsichtbare Mauer zwar, denn immer noch gingen sie denselben Weg, nur gingen sie ihn nicht mehr Schulter an Schulter. Und das Schweigen, das sich seither zwischen ihnen breit machte, wie ein kalter und häßlicher Nebel sich zu immer dichteren Schwaden ballend und jede zarte, zaghafte Knospe neu keimenden Verstehens im frostigen Atem erstickend, dieses Schweigen war schlimmer und feindseliger als ein beißendes Wort oder ein zorniger Schlag. Wenn dieses Schweigen ihnen früher Erholung war, so war es ihnen nunmehr eine Qual.

Sie litten beide unter diesem Zustand, aber je mehr und je stärker sie einander suchten, um so größer wurde die Kluft, die sie trennte. Denn immer stand Hanna wie eine unsichtbare Mauer zwischen ihnen.

Ihr Kampf um sie, die sich nicht klar werden konnte, war zäh und verbissen, aber sie umgaben sich mit einem Schein der Gleichgültigkeit wie mit einem Schleier. Der Schleier aber war dünn und durchsichtig. Sie musterten sich zuweilen heimlich und mißtrauisch, trachteten ihre Gefühle voreinander zu verbergen, und währenddessen wuchs die Feindseligkeit. Da Liebe und Freundschaft sie nicht mehr bekleideten, sahen sie einander nackt und bloß, und aus der Feindseligkeit wurde Haß.

So gingen sie auch an diesem Morgen wie immer ihren gewohnten Weg zur Arbeit. Schweigend zogen sie sich um, nahmen ihre Lampen und fuhren in die Tiefe. Wortlos durchschritten sie das hellerleuchtete Füllort, in dem sich die Förderwagen stauten. Vor ihnen her kroch die Lichterkette der ihren Arbeitsorten zustrebenden Kameraden wie eine gewundene Schlange durch das Dunkel. Sie folgten dem Querschlag und bogen dann in die Richtstrecke ein, die in das Westfeld führte. Wortlos und in finsterem Schweigen drückten sie sich an den Stoß, als ein dumpfes Rollen einen in den Bau fahrenden Leerzug ankündigte. Früher hatten sie stets ein paar polternde Worte gefunden, wenn ein arbeitswütiger Maschinist vorschriftswidrig zu fahren begann, bevor die Schicht vor Ort war. Heute sprachen sie nicht. Sie dachten nicht einmal, lebten nur in ihrem dumpfen Haßgefühl.

Vor Ort angelangt, packte jeder sein Gezähe auf und kletterte in den steilen, fast senkrecht einfallenden Bau. Stunden vergingen in verbissener Arbeit. Die Hitze in der schlecht bewetterten Strecke und die Anstrengung der Arbeit trieben den Männern den Schweiß aus den Poren. Trübe blakten die Lampen. Nur einmal kletterte Bertram nach unten, um Stempel zu holen zum Ausbau, und Alex blieb allein. Stumpf und gedankenverloren hackte er weiter.

Da plötzlich vermeinte er einen Ruf zu hören. Er ließ die Hacke sinken, und sogleich breitete sich eine unheimliche Stille aus, die ihn fast erschreckte. Sie schien ihm Unheil zu bergen und Gefahr. Irgendwo knisterte ein lockeres Kohlenstückchen los und klatschte mit hartem Aufschlag auf ein Holz. —

Da — ein neuer Ruf.

„Was gibt's!" schrie er zurück.

„He, ihr da unten", rief eine Stimme, „macht, daß ihr fortkommt! Es brennt!"

Das war Karl, der oben die Abbaustrecke vorantrieb und den Kumpels in der Strebe durch seinen Ruf anzeigte, daß er sprengen müsse.

Alex räumte sein Gezähe auf die Seite und kletterte nach unten. Gerade als er die Strebe verlassen hatte und an der Sohlstrecke anlangte, kam Bertram zurück und stieg ruhig wie immer zu seiner Arbeit empor.

Alex machte ein paar zögernde Schritte, um ihn zurückzurufen. Da durchzuckte ihn wie ein greller Blitz ein Gedanke. Ein so grauenhafter Gedanke, daß er unwillkürlich die Hände hob, wie um einen Schlag abzuwehren.

Hart preßten sich seine Lippen aufeinander. Sein Leib zitterte wie in Fieberschauern.

Die letzten Wochen zogen an seiner Seele vorüber. Alle Verlogenheit, alles Mißtrauen, die Feindschaft und der Haß würden ein Ende haben. Alles das würde vorbei sein. Er brauchte nur fortzugehen — nicht mehr. Nur stillschweigend fortzugehen. Und dann — würde Hanna ihm gehören.

Alex warf den Kopf in den Nacken. Zuerst zögernd; wie von einer inneren Kraft gehalten, dann schneller eilte er davon. Einen Augenblick nahm er auf einer Gezähkiste Platz, die näher beim Ausgang der Strecke stand. Hier war er in Sicherheit. Nun mochte das Schicksal seinen Lauf nehmen.

Seine Hände zitterten, so daß sie den schweren Kopf nur mühsam hielten. Aus seinem Munde entrang sich ein Stöhnen.

Und dann vernahm er eine Stimme, die mit ihrer Mächtigkeit jeden Winkel der Bergwelt zu füllen schien.

„Kain, wo ist dein Bruder Abel?"

Einen Herzschlag lang verharrte Alex, wie in Erstarrung. Sein Körper schüttelte wie im Frost. Dann hatte er sich wieder in der Gewalt. In hastigem Lauf eilte er zurück zum Eingang der Strebe. Wie gehetzt jagte er die ersten Fahrten hinauf.

„Bertram", rief er dem ruhig und ahnungslos Arbeitenden zu. „Komm — schnell — es brennt!" —

„Das war aber knapp", keuchte Bertram, als sie die Sohlstrecke erreicht hatten und unmittelbar darauf der dröhnende Schlag der Sprengschüsse den Berg erzittern machten. Unter dem gewaltigen Luftdruck, den die Sprengungen auslösten, krochen die Flämmchen ihrer Lampen in sich zusammen und drohten zu erlöschen. Dann leuchteten sie wieder ruhig und still wie vordem, und ihr gespenstiger Schein warf auf die Stollenwand die grotesken Schattenbilder der beiden Freunde.

In der Strecke ächzte irgendwo ein Stempel unter dem Druck des Gebirges. Ein harter, kurzer Schlag — dann war wieder Stille. In leise keuchenden Stößen ging der Atem der beiden Männer.

„Mein Gott, du zitterst ja", rief Bertram besorgt, als er mit einem zufälligen Blick das Gesicht seines Freundes streifte. „Hast du Fieber! Bist du krank!"

Alex wehrte ab.

„Nein", sagte er ruhig, und ein frohes, dankbares Lächeln lag auf seinem kohlengeschwärzten Gesicht, „ich bin nicht krank. Es ist nur — der Schreck."

Eine Weile saßen sie wortlos und in ihren eigenen Gedanken gefangen. Dann meinte Bertram zögernd:

„Was ich noch sagen wollte, Alex, ich gehe bald fort, ich habe mich woanders um Arbeit bemüht —"

„Das ist aber fein, Bert", rief Alex. „Wir sind ja auch schon viel zu lange hier. Ein Wechsel wird uns gut bekommen."

„Wir? Uns?" fragte Bertram zurück. „Ich dachte, du würdest bleiben. Du und — Hanna."

Eine leichte Wolke schien sich für einen Augenblick auf Alex' Stirn zu legen. Dann war er wieder der Alte.

„Nein, Bert", sagte er ruhig und hielt seinem Freunde die Hand hin. „Wir wollen zusammengehen — wie früher."

Westfälische Nachrichten
Nr. 32 Münster, 26. April 1947

Im Schwebezustand

Als die Moskauer Außenminister-Konferenz vor fast sieben Wochen begann, war man sich darüber klar, daß von ihr eine Lösung des deutschen Friedensproblems in seiner Gesamtheit auf einen Schlag nicht erwartet werden könne. Dagegen gaben Presse und öffentliche Meinung des Auslandes ebenso wie die Außenminister selbst ihrer Hoffnung Ausdruck, daß man wenigstens über zwei der anstehenden Probleme: Viermächtepakt und Staatsvertrag mit Oesterreich, zu einer Einigung gelangen könne. Aber auch diese Erwartung hat getrogen.

Die Annahme hat viel für sich, daß das Scheitern des Viermächtepaktes die tiefere und eigentliche Ursache des unbestreitbaren Mißerfolges der Gesamtkonferenz darstellt. Es gibt gewiß gewichtige Gründe für die Auffassung, daß die wirtschaftliche Einheit und die politische Verfassung Deutschlands, über die die sachlichen Auffassungen gar nicht so weit auseinanderlagen, einer endgültigen Vereinbarung hätten wesentlich näher gebracht werden können, wenn das Zustandekommen eines Viermächtepaktes eine gutfundierte psychologische und tatsächliche Grundlage dafür geschaffen hätte. Aber, eben weil es an dem Fundament fehlte, blieb man auch auf den Gebieten, auf denen die Kompromißlösung sozusagen greifbar in der Luft hing, im Taktischen stecken.

So ist das Fazit der Moskauer Konferenz zu einer Enttäuschung geworden für alle, die von ihr einen Ausgangs- und Ansatzpunkt für einen organischen politischen und wirtschaftlichen Aufbau Deutschlands und Europas erhofften. Für niemand aber ist diese Enttäuschung schwerer und niederdrückender als für das deutsche Volk, das befürchten muß, jetzt weiter in dem unerträglichen Schwebezustand zu bleiben, unter dessen furchtbaren und zerstörerischen moralischen und materiellen Wirkungen es nun bereits seit Jahren sein Leben fristet. Das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit aber hat keinen höheren Wunsch, als durch seiner Hände ehrliche Arbeit sein tägliches Brot zu verdienen.

Für unser Volk liegt das ganze Problem weitab von allen taktischen Erwägungen, und es leidet moralisch und physisch darunter, sich als Objekt taktischer Erwägungen und Ueberlegungen betrachtet und behandelt zu wissen. Das in diesem Augenblick auszusprechen, erscheint als Pflicht und Aufgabe jedes Trägers der öffentlichen Meinung. Für das deutsche Volk hätte es darum nichts Besseres und Wünschenswerteres geben können, als wenn ein Viermächtepakt die weitere Zusammenarbeit und das Vertrauen der vier alliierten Hauptmächte untereinander gewährleistet und stabilisiert hätte und auf diesem Fundament auch die endliche Ueberwindung unseres Zonendaseins, wirtschaftlich und politisch, ermöglicht worden wäre.

Wird nun bis zum November eine neue Phase des Abwartens und der taktischen „Stillhaltung" zwischen den westlichen und östlichen Auffassungen über eine Lösung der deutschen Frage einsetzen? Oder werden Großbritannien und die USA aus dem weiteren Nichtverwirklichtwerden eines entscheidenden Punktes des Potsdamer Abkommens, eben der wirtschaftlichen Einheit Deutschlands, für ihre Zonen hinsichtlich der Wiederingangbringung von Industrie und Wirtschaft Folgerungen ziehen? Das ist jetzt die aktuelle Frage für uns Deutsche im allgemeinen und für die Bevölkerung der Westzonen im besonderen. Es bedarf gewiß keiner besonderen Betonung, wie sehr für uns die Wiederherstellung der deutschen politischen und wirtschaftlichen Einheit ein Anliegen des Herzens und des politischen Willens ist, aber ist es möglich und verantwortbar, von neuem unabsehbar und uferlos zuzuwarten? Angesichts der moralischen und materiellen Verfassung, in der sich das deutsche Volk und seine Wirtschaft heute befinden, müßte man ein weiteres tatenloses Abwarten für verhängnisvoll halten.

Feststellungen und Forderungen

Die Arbeitsgemeinschaft der CDU und CSU tagte in Köln

Köln, 23. April. Am Ende der Moskauer Konferenz fand in einer freundschaftlichen Atmosphäre am 22. und 23. April die Konferenz des Vorstandes der Arbeitsgemeinschaften der CDU und CSU Deutschlands in Köln statt, bei der allerdings die Vorstandsmitglieder aus der französischen Zone nicht anwesend waren, da ihnen die Ausreise verweigert worden war.

Der Vorstand wurde eingehend über die Tätigkeit der Verhandlungsdelegation für die Herbeiführung einer nationalen Repräsentation orientiert. Dieser Schritt wurde einstimmig bestätigt und die Dringlichkeit einer gesamten deutschen Repräsentation anerkannt. Nach dem Abschluß des Wahlkampfes in der britischen Zone sei nun in aller Kürze mit der Wiederaufnahme der Verhandlungen zu rechnen, zumal mit dem Vorstand der SPD durch einen Briefwechsel die Grundlagen dafür geschaffen worden seien.

Auf der Tagung wurde folgendes Kommuniqué herausgegeben:

„Der am Ende der Moskauer Konferenz in Köln zusammengetretene Vorstand der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands hat in Abwesenheit der Vertreter aus der französischen Zone, denen leider die Teilnahme nicht gestattet war, einmütig festgestellt: In der Stunde, in der die deutsche Not einen kaum mehr zu überbietenden Gipfelpunkt erreicht hat, steht das deutsche Volk vor der Tatsache, daß nach den bisherigen Verhandlungen in Moskau die letzten Entscheidungen über die wirtschaftliche und politische Einheit Gesamtdeutschlands noch ausstehen. Die ungewöhnlich geringe Wahlbeteiligung am 20. April in der britischen Zone ist der erschütternde Ausdruck der politischen Enttäuschung und wirtschaftlichen Hoffnungslosigkeit weitester Bevölkerungskreise. Der vielleicht entscheidende Beitrag unseres Volkes zum Frieden besteht in der Verwirklichung der Demokratie als Vorbedingung echter Humanität und Träger der Menschenwürde. Die Erreichung dieses Ziels ist angesichts einer solchen Entwicklung auf das Ernsthafteste in Frage gestellt. Sicherstellung von Ernährung, Kleidung, Wohnung, wie überhaupt die wirksame Wiederbelebung unserer völlig zerrütteten Volkswirtschaft, insonderheit auch des so lebensnotwendigen Außenhandels hängen nicht zuletzt von der Konstruktion der Neuordnung der europäischen Wirtschaft als einer neu gestählten Weltwirtschaft ab. Erst die internationale Kontrolle der europäischen Grundstoffindustrie gibt Europa und der Welt wirtschaftlich und politisch Sicherheit. Die Union tritt im Bewußtsein ihrer eigenen Verantwortung auch heute wieder als Fürsprecher unseres Volkes vor die Weltöffentlichkeit und bittet die Siegermächte im Namen der Gesetze der Menschlichkeit und der wirtschaftlichen Vernunft, der werdenden deutschen Demokratie den Weg für eine erträgliche Zukunft nicht länger zu verschließen. Dazu bedürfe es auch der beschleunigten Formung des politischen Gesamtwollens des deutschen Volkes. Der von uns schon vorgeschlagene Zusammenschluß der deutschen Parteien aller Zonen weist den Weg dazu.

Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft fordert die Regierung der deutschen Länder auf, raschmöglichst eine Zählung und Registrierung aller derjenigen Personen durchzuführen, die infolge der Kriegs- und Nachkriegsereignisse in Gefangenschaft gerieten oder als vermißt gelten, ohne Rücksicht darauf, ob von diesen Personen Meldungen vorliegen oder nicht. Diese Zählung soll sich auch auf die in der Kriegs- und Nachkriegszeit aus politischen oder sonstigen Gründen Internierten oder aus ihrer Heimat verbannten, erstrecken."

Landtag am 19. Mai?

Düsseldorf, 24. April. (DPD) Der neu gewählte Landtag von Nordrhein-Westfalen wird nach den letzten Verlautbarungen der Landesregierung voraussichtlich erst nach der Wahl im Kreise Kleve zusammentreten. Als wahrscheinlicher Termin wird in diesem Zusammenhang der 19. Mai genannt. Ministerpräsident Dr. Amelunxen erklärte, er habe der Bitte Mr. Asburys entsprochen, im Amte zu bleiben, bis der neue Ministerpräsident gewählt worden sei.

· KURZNACHRICHTEN ·

Hamburg. Ueber 1000 Paar Schuhe sowie 435 Kilogramm Tee und 360 Liter Lebertran wurden von der Hamburger Kriminalpolizei am Mittwoch beschlagnahmt. (DPD)

Hamburg. Mit einer kommunistischen Mehrheit endeten die diesjährigen Betriebsratswahlen der bekannten Hamburger Schiffswerft Blohm u. Voß.

Herford. 1 797 000 Bezugscheine für Männerkleidung und 950 000 für Frauenkleidung wurden nach einer amtlichen britischen Mitteilung von November 1946 bis März 1947 in Nordrhein-Westfalen ausgegeben. (DPD)

Minden. An eine Ausdehnung des Punktsystems für Bergarbeiter auch auf andere Berufe ist nicht zu denken, teilt das Verwaltungsamt für Wirtschaft mit. (DPD)

London. 56 000 polnische Soldaten sind aus Großbritannien in ihre Heimat zurückgekehrt, 34 000 stehen kurz vor ihrer Rückführung. Von den übrigen 93 000 haben etwa 6900 zur Zeit eine Beschäftigung als Zivilarbeiter. (DPD)

Kopenhagen. Aus Dänemark können jetzt in alle vier Besatzungszonen Deutschlands gewöhnliche Gabenpakete im Gewicht bis zu fünf Kilogramm geschickt werden. (DPD)

Rom. Mit einer Mehrheit von drei Stimmen hat sich die italienische verfassunggebende Versammlung gegen das Prinzip der Unauflösbarkeit der Ehe ausgesprochen. (DPD-Reuter)

Brände im Braunkohlengebiet

Düsseldorf, 24. April. (DPD) Ueber annähernd 2800 Hektar Nutzwald dehnte sich ein Feuer aus, das am Mittwoch im Kreise Geilenkirchen ausbrach.

Die Brände im Rheinischen Braunkohlengebiet konnten bis Donnerstag mittag noch nicht gelöscht werden. Bei Düren sind nach einer britischen Mitteilung durch dieses Feuer 30 000 bis 40 000 Quadratmeter Braunkohlenfläche vernichtet worden.

Die Feuersbrünste im rheinischen Braunkohlenrevier waren auch am Freitag in sechs Tagesbaugruben noch nicht gelöscht.

„Demontage des Waldes"

Düsseldorf, 25. April. (Eig. Bericht) Landwirtschaftsminister Lübke weilte in diesen Tagen in den beschädigten Waldgebieten der Eifel, um sich an Ort und Stelle über den Holzeinschlag zu informieren.

Die Einschläge in den Wäldern durch die Belgier und Holländer seien so stark, so wurde von fachlicher Seite betont, daß die Kriegsschäden noch nicht wieder im entferntesten behoben werden konnten. Man könne, so sagte Minister Lübke, angesichts dieser Einschläge nur von einer Demontage des Waldes sprechen.

An die CDU-Wähler Westfalens

Johannes Gronowski über das Wahlergebnis

Die Entscheidung ist gefallen. Die Stimme des Volkes wurde gehört, und die Demokratie ist unverfälscht zur Geltung gekommen. Von allen Wahlberechtigten haben, soweit es heute früh übersichtlich ist, nur 65 Prozent von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht. Nur 65 Prozent! Die Nichtwähler — 35 v. H. — verzichteten von vornherein auf die Mitarbeit am Wiederaufbau unserer Heimat, und sie verzichteten auf die Beratung und Hilfe des Parlaments und der künftigen Regierung. Wer bewußt und durch eigene Schuld von der Wahlurne fortgeblieben ist, sollte wissen, daß es wohl keine Partei gibt, die eine besondere Neigung für die Nichtwähler hat. Ein großer Teil hiervon kann ohne weiteres auf das Konto der CDU gesetzt werden, obgleich sie es an Werbearbeit nicht hat fehlen lassen. Es muß deutlich gesagt werden: durch die Schuld der Nichtwähler hat die Christlich-Demokratische Union in Westfalen einige Kreise, die als sicher galten, nicht erobert, z. B. Münster-Land, Coesfeld, Iserlohn und Recklinghausen. Nur eine ganz geringe Zahl von Stimmen hätte genügt, um diese sechs Mandate der CDU zu sichern. Die Nichtwähler mögen erkennen, wie schwer sie sich versündigt haben gegen ihre Volksgenossen.

Trotzdem: die Christlich-Demokratische Union marschiert aufrecht weiter. Ihre Wähler sind ihr treu geblieben. Von den insgesamt abgegebenen Stimmen hat die CDU 42 Prozent erhalten. Das Neue Zentrum 9 Prozent! Die CDU hat im ersten Wahlgang 91 Mandate bekommen und das Neue Zentrum wahrscheinlich 20. Wer von unseren Freunden ein besseres Resultat erwartet hat, der kannte nicht die eisgekühlte Stimmung unseres Volkes über die Zustände, unter denen wir seit zwei Jahren leben. „Es hilft ja doch nichts . . ." so und ähnlich lauteten die Bemerkungen, die unsere Vertrauensmänner von den Nichtwählern zu hören bekamen. Gern möchte ich deutlicher werden, aber auch das gedruckte Wort muß heutzutage sorgfältig abgefeilt sein. Die CDU hatte eine geschlossene Front gegen sich: Sozialdemokratie, Kommunisten und das Neue Zentrum! Die Regierungssonne schien mit Wohlbehagen auf diese Front herab, und der Regierungschef beteiligte sich sogar durch einige Reden zugunsten des Neuen Zentrums und mit einem „Offenen Brief" an seine „Lieben Westfalen". Dieses Neue Zentrum führte den Kampf nur gegen die Christlich-Demokratische Union. Und der „Reichsparteichef", Lehrer Brockmann aus Rinkerode, bemühte sich am 13. April in einer Rede zu Münster unter großem Beifall seiner Gesinnungsgenossen den Beweis zu erbringen, daß er die Nazipropaganda in seinem 12jährigen Ruhestand sehr sorgfältig studiert hat. Nicht einmal vor dem widerlichen Mittel der Heuchelei schreckte er zurück: „Ich will ja nicht die Ehre der CDU-Kandidaten angreifen, auch keine Skandalchroniken schreiben, aber Klarheit schaffen . . ." Seine Klarheit bestand in einer Reihe von gehässigen, wahrheitswidrigen, Verdächtigungen. Was liegt dem Lehrer aus Rinkerode an der Ehre seiner ehemaligen Freunde? Die Hauptsache: Wahlerfolge! Als mir drei Tage vor der Wahl ein Schreiben vorgelegt wurde, das Amelunxen und Brockmann belastet, habe ich verhindert, dieses Schreiben für Wahlzwecke zu benutzen, trotz des Hinweises auf die schamlose Rede, die Brockmann in Münster gehalten hat. Seine Anhänger in Münster-Land belohnten ihn dafür mit der Wahl zum Abgeordneten.

Diese vorstehenden Gedanken bin ich jenen Parteifreunden schuldig, die in einem völlig ungleichen Wahlkampf unterlegen sind.

Die Nichtwähler und die Neu-Zentrümler haben ein gerüttelt Maß von Schuld auf sich geladen. Unsere Ernte konnte größer sein, aber ich persönlich bin mit dem Ergebnis vom 20. April sehr zufrieden, denn es hat keine Stunde bei mir gegeben, in der ich mehr erwartet hatte.

Allen Freunden, die in diesem Wahlkampf gekämpft und geopfert haben, sage ich im Namen des Vorstandes herzlichen Dank.

Der Wahlkampf ist nun zu Ende. Nichts kann uns entmutigen. Die große Friedensarbeit beginnt. Die CDU scheut keine Verantwortung und keine Arbeit! Wir schmieden in dieser Friedenszeit die Waffen zum nächsten Wahlkampf.

Johannes Gronowski,
1. Vorsitzender der CDU in Westfalen.

Zonenkongreß

(Fortsetzung von Seite 1)

Tagen bis drei Wochen noch sehr starke Klemmungen an Brotgetreidelieferungen sein werden, daß aber nach der uns fest zugesagten Ankunft neuer Schiffsladungen nach dieser Zeit damit gerechnet werden kann, daß wir den Anschluß an die neue Ernte erreichen."

Zu dem Vorwurf, noch kein Produktionsprogramm aufgestellt zu haben, erklärte Dr. Schlange-Schöningen, daß die Voraussetzungen zu einem solchen Programm noch nicht gegeben seien. Weder ein Fortschritt in der Ernährungswirtschaft, noch ein Wiederaufbau der Industrie sei zu erkennen. „Helft uns aus dem gegenwärtigen Todeskreis heraus, damit das deutsche Volk wieder anfangen kann und Hoffnung bekommt zum Leben", forderte der Sprecher von den Besatzungsbehörden.

Dr. Teichmann: Von Weltnahrungsmittelmangel kann nicht die Rede sein

Zu dem Schluß, daß ein Mangel an Lebensmitteln nur bei denen bestehe, die nicht bezahlen können, kam Dr. Teichmann vom Wirtschaftswissenschaftlichen Institut der Gewerkschaften in Köln.

Nachdem er an Hand von konkreten Zahlen nachgewiesen hatte, daß überall in der Welt eher von einem Ueberschuß an Nahrungsmitteln als von einem Mangel die Rede sein könne, stellte er die Forderung, daß Deutschland Gelegenheit gegeben werden müsse, durch exportierte Güter die Einfuhr von Lebensmitteln zu bezahlen.

Lizenzträger: Frz Bornefeld-Ettmann, Fr. L. Huffer, Dr. G. Hasenkamp — Hauptschriftleiter: Dr. Th. Frerker. — Verlag: Westfälische Nachrichten, G. m. b. H., Münster (Westf.) — Auflage 111 700. — Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzipalmarkt 13/14, und Oelde (Westf.), Ruggestraße 27/29. — Druck: E. Holterdorf, Oelde. Preis der einzelnen Ausgabe 20 Pfg.

Der Gast / *Von Henry Lawson (Australien)*

Steelman war ein fataler Fall.

Wenn jemand, der das Pech hatte, ihm einmal begegnet zu sein, sich endlich irgendwo fest niedergelassen und vielleicht sogar geheiratet hatte, dann stellte sich bestimmt Steelman bei ihm ein — es sei denn, daß er sich gerade in einer anderen Gegend aufhielt.

Gleich beim ersten Besuch pflegte er ganz unaufgefordert zu Tisch zu bleiben, und nachher sagte er dann gewöhnlich: „Nicht wahr, alter Knabe, du stellst mir heute abend ein Feldbett hin und behältst mich über Nacht." Und wenn er erst einmal genächtigt hatte, dann blieb er überhaupt, bis — etwas Besseres sich zeigte.

Steelman abschütteln — das gab es nicht. Seine Art war so, daß es oft schien, als sei er wirklich eingeladen worden und bliebe nur aus Gutmütigkeit und sehr gegen seinen eigenen Willen, eben weil man ihn nicht wieder gehen lassen wollte und so froh war, ihn bei sich zu haben! Es lag ihm nun einmal nicht, die Menschen zu verletzen, daß er ihre Einladung ausschlug.

Steelman kannte seine Leute.

War ein Verheirateter sein Opfer, dann fehlte es gewöhnlich am nötigen Mut und an Geschicklichkeit, ihn wieder hinauszusetzen. Mit einer gewissen Freudigkeit war er taub und blind gegen jeden Wink, und wenn die verzweifelte Hausfrau schließlich ein offenes Wort wagte, pflegte er sie sehr erschrocken anzusehen und zu sagen: „Meine Liebe, Sie sind ja wohl nicht ganz im Bilde! Ich bin doch kein Untermieter, sondern der Gast Ihres Gatten." Hörte sie dann auf, für ihn zu kochen, so tat er es einfach selbst. Nein, man konnte ihn nicht loswerden.

An die Polizei wendet man sich in solchen Fällen nur ungern, und außerdem — wie schon gesagt — kannte Steelman seine Leute. Nur ein Wohnungswechsel bot einige Aussicht, von ihm loszukommen; aber dann konnte es immer noch passieren, daß er beim Einpacken half und im letzten Augenblick mit seinem Vulkanfiberkoffer vorn aufsprang und sich neben den Führer des Möbelwagens setzte. In der bestimmten, ruhigen Art, wie er nachher das Aufhängen der Bilder beaufsichtigte, lag etwas, das ein jung verheiratetes Paar zur Verzweiflung treiben konnte.

Einmal hatte sich Steelman auf diese altbewährte Weise bei Brown, einem alten Schulkameraden, einquartiert: Brown war seßhaft geworden und hatte sich verheiratet. Nachdem er vergeblich alles versucht hatte, um Steelman loszuwerden, sagte er eines Tages zu ihm: „Schau her, Steely, alter Knabe, es tut mir ja so leid, aber ich fürchte, wir können dich nun nicht länger behalten. Eine Schwester meiner Frau kommt nämlich auf einige Monate zu uns, und wir können sie nicht gut anderswo unterbringen als in deinem Zimmer. Von mir aus bliebe sie am besten, wo sie ist, denn ich habe ja nicht die ganze Familie geheiratet, aber es geht nun mal nicht anders, als daß wir sie bei uns aufnehmen."

Große Pause. Für Brown ist die Sache an sich schon unangenehm genug; Steelmans Schweigen macht ihn ganz mutlos. Er sitzt da, die Ellenbogen auf die Knie gestützt; schließlich streicht er sich mit der hilfesuchenden Gebärde eines Schwerleidenden über die Stirn und sagt: „Es tut mir ja so leid, alter Knabe. Natürlich sähe ich gern, wenn du hier bliebest, vielmehr, ich will ernstlich, daß du bleibst. Es liegt ja nicht an mir — nur an meiner Frau. Ich habe mein möglichstes versucht, aber es läßt sich nichts machen. Seit ich an dir eine Rückendeckung hatte, bin ich mehr Herr im Hause gewesen als je. Ich habe mich wohler gefühlt, verstehst du — man hat mich sozusagen besser behandelt. Wenn du nun nicht mehr da bist, werde ich wieder sehr einsam sein. Und natürlich, sobald die Schwester meiner Frau erst wieder fort ist —"

Weiter kam Brown nicht, er versagte vollkommen und bereute, überhaupt etwas gesagt zu haben. Aber Steelman hatte plötzlich eine Erleuchtung und kam ihm zu Hilfe. „Wozu ist eigentlich das kleine Hinterzimmer da?" fragte er.

„Daran ist nicht zu denken", sagte Brown mit einer letzten großen Anstrengung. „Das Zimmer hat ja weder elektrisches Licht noch ist es eingerichtet; du würdest es dort gar nicht gemütlich haben, und außerdem ist es feucht. Dort würdest du dich zu Tod erkälten. Es war ja von jeher nur als Waschküche gemeint. Wirklich schade, daß ich nicht noch ein Zimmer habe anbauen lassen, damals, als wir einzogen."

„Unsinn!" sagte Steelman; er war jetzt sehr munter. „Ich — und Erkältungen! Fünf Jahre lang habe ich mich herumgeschlagen, habe bei jedem Wetter im Freien genächtigt, und nun soll mir ein wenig Feuchtigkeit schaden?! Für wen hältst du mich denn? Zerbrich dir nur nicht den Kopf, lieber Junge, ich werde die Abteilkammer für mich zurechtmachen, und du brauchst mir nur zu sagen, wann deine Schwägerin hier bei uns auftreten wird. Dann drück ich mich rechtzeitig aus meinem Zimmer, so daß deine Frau es noch in Ordnung bringen kann. Sag, hast du wohl eben einen Schilling bei dir? Ich will gleich mal etwas Bier holen, das wird dir gut tun."

„Nun, wenn du in dem Zimmer auf eigene Faust irgendwie zurecht kommst, so soll es mich freuen", sagte Brown trübe. Und während Steelman nach dem Bier unterwegs war, ging er zu seiner Frau hinüber und sagte: „Du tätest jetzt am besten, Jenny, irgendeine deiner Bekannten einzuladen und sie für deine Schwester auszugeben. Mir ist alles schief gegangen."

Frau Brown blickte ihn sehr ruhig an. Sie sagte nur: „Das hab ich mir denken können."

Aber eines Tages wußte Brown ganz genau, daß er es nicht länger mehr aushalten konnte. Nicht einmal arbeiten konnte er mehr, so toll machte ihn der Gedanke an Steelman.

Er nahm sich einen freien Tag, um sich recht in Zorn und Wut hineinzusteigern, und als er spät abends nach Hause kam, war er gut geladen, sowohl mit Entrüstung als auch mit Dunedin-Bier. Er machte sich sofort daran, Steelman durch Fußtritte aus seinem Haus zu entfernen.

Als Brown am nächsten Morgen aufwachte, sah er Steelman an seinem Bett sitzen. Er hatte Verbandszeug, eine Untertasse mit Essigwasser, ein englisches Beefsteak und eine Flasche mit Sodawasser in Reichweite um sich versammelt.

„Nun, Brown", sagte er in strengem Ton, „was kannst du zu deiner Entschuldigung vorbringen? Schämst du dich auch gründlich, gestern in so tierischem Zustand nach Hause gekommen zu sein und einen Gast deines Hauses beleidigt zu haben? Gar nicht zu reden davon, daß er vielleicht der beste Freund ist, den du je gehabt hast — wenn du das bloß wüßtest! Jeder andere hätte dich auf die Wache gebracht und du hättest für Ueberfall drei Monate bekommen. Kannst du für einen alten Kameraden keine Rücksicht aufbringen, so solltest du doch wenigstens an Frau und Kinder und an deinen eigenen Ruf denken! — Da hast du dies — trink es runter; ich werde dich jetzt etwas verbinden — deine Frau wartet ja schon mit dem Frühstück auf uns!"

(Autorisierte Uebersetzung von Elsa Carlberg.)

Vom Aufhänger / *Von Walter Foitzick*

Ganz oben am Mantel, am nördlichsten Punkt, befindet sich der Aufhänger. Dort soll er wenigstens sein. Ist er nicht mehr da, so findet man an seiner Stelle zwei längliche kleine Stoffrestchen. Sind nur diese vorhanden, ist es für den Mantelbesitzer peinlich, und er läßt sich seinen Mantel nicht gerne von jemand anderem abnehmen und aufhängen. Geschieht dieses aber doch, so sagt er bedauernd, daß der Aufhänger erst eben abgerissen sei. Da hängt nun der Mantel höchst kümmerlich an der Garderobe und hat einen Buckel. Jeder, der vorbeikommt, denkt: „Aha, da fehlt der Aufhänger!" Und das klingt wie Mißwirtschaft und Schlamperei. Solches hat man nicht gern.

Der Aufhänger kann durch allmähliche Abnützung kaputt gehen, doch ist dies nicht sein normales Ende. Wenn Sie einen Aufhänger ganz sachgemäß zerstören wollen, brauchen Sie nur eine Eisenbahnfahrt zu machen, je länger, desto sicherer. Sie hängen den Mantel sorgfältig neben sich in die Abteilecke. Oh, Sie machen das mit aller Behutsamkeit, denn Sie wissen Bescheid. Aber man kann nicht stundenlang Bescheid wissen, und so kommt es, daß es plötzlich einen kleinen Ruck gibt, einen ganz sachten Ruck. Eine Spannung löst sich. Es ist, als ob der Mantel sagte: „Na endlich!" Nun wissen Sie schon wieder Bescheid, nun ist Ihnen die ganze Lage klar. Der Aufhänger ist gewesen.

Sie werden mit der Hand über sich greifen und fühlen, wie der Mantel das Köpfchen hängen läßt. Er neigt sich über Sie wie die Trauerweide über einen Grabstein.

Mit viel Gemache und Umständen bringen Sie jetzt das Kleidungsstück wo anders unter. Sie vergessen den kleinen Unfall, bis, ja bis Sie den Mantel wieder irgendwo aufhängen wollen. Und dieser letzte Fall kann sich noch oft wiederholen und über längere Zeiten hinziehen.

Es gibt nur sehr wenige Aufhänger, die eine Eisenbahnfahrt überstehen.

Zufrieden

Ein Derwisch wohnte als Einsiedler in einem Winkel der Wüste; ein König ging vorüber; der Derwisch — denn in der Zurückgezogenheit liegt der Besitz der Zufriedenheit — erhob seinen Kopf nicht und nahm keine Rücksicht auf ihn; der König aber — denn in der Herrschaft liegt herrisches Wesen — wurde darüber unwillig und rief: „Dieses Volk in Lumpen ist wie das Vieh". Der Wesir sagte zu dem Einsiedler: „Der König der Erde ist bei dir vorbeigegangen, warum hast du ihm keine Ehrfurcht bewiesen und was die gute Sitte verlangt, nicht erwiesen?" Dieser antwortete: „Sage dem König: Erwarte Ehrenbezeigung von dem, der von dir Gunstbezeigung erwartet, und wisse übrigens, daß die Könige da sind, um über die Untertanen zu wachen, nicht die Untertanen, um den Königen den Hof zu machen."

Borken

Frühlingsfest beim TuS Borken. Zur Feier ihres Frühlingsfestes hatten sich die Mitglieder des Turn- und Sportvereins am vergangenen Samstagabend in dem Gefolgschaftshaus der Fa. Bierbaum u. Söhne recht zahlreich eingefunden. Wie auf dem Sportplatz, so bewiesen die Sportler auch hier, bei flotter Tanzmusik und netten humoristischen Einlagen, daß sie nicht nur in Kameradschaft zu kämpfen, sondern auch in Kameradschaft zu feiern verstehen, so daß die schönen gemütlichen Stunden für jeden viel zu schnell vergingen.

Die langen Finger. Einem Anwohner der „Neuen Kämpe" wurden 4—5 Ztr. Pflanzkartoffeln aus der hinter dem Wohnhaus gelegenen Miete gestohlen.

Die Polizei ist dein Freund und Helfer; darum beachte die zum Schutz von Leben und Gesundheit dienenden Verkehrsvorschriften!

— Um mehr als den Bart gescheren mußte der Kunde sich vorkommen, dem sein vor einem Friseurladen unverschlossen abgestelltes Fahrrad entwendet wurde. — Eine Putzhilfe eignete sich aus einem unverschlossenen Büroschrank eine Frauenjacke an, wurde aber bald gestellt.

Die Ergebnisse im Landkreis Borken

Liedern-Werth: Wahlber. 6527 abg. Sti. 4767, ung. 163, 65 Proz., CDU 1972, SPD 434, KPD 74, FDP 36, Z 1588.

Velen-Ramsdorf: Wahlber. 4135, abg. Sti. 2989, ung. 154, 72,32 Proz., CDU 1504, SPD 561, KPD 72, FDP 57, Z 641.

Dingden: Wahlber. 2278, abg. Sti. 1763, ung. 103, 77 Proz., CDU 920, SPD 366, KPD 21, FDP 82, Z 271.

Borken A: Wahlber. 2358, abg. Sti. 1523, ung. 68, 64,7 Proz., CDU 842, SPD 287, KPD 11, FDP 55, Z 260.

Borken B: Wahlber. 2263, abg. 1434, ung. 80, 64,3 Proz., CDU 701, SPD 338, KPD 54, FDP 38, Z 223.

Marbeck-Raesfeld: Wahlb. 6198, abg. Sti 3931, ung. 165, 63,4 Proz., CDU 2172, SPD 400, KPD 57, FDP 58, Z 1081.

Heiden I u. II: Wahlber. 2302, abg. Sti. 1462, ung. 38, 63,67 Proz., CDU 591, SPD 214, KPD 14, FDP 8, Z 597.

Heiden-Reken: Wahlber. 6636, abg. Sti. 3714, ung. 146, 57,3 Proz., CDU 1870, SPD 626, KPD 100, FDP 64, Z 908.

Anholt: Wahlber. 1125, abg. Sti. 725, ung. 37, 64,4 Proz., CDU 298, SPD 183, KPD 9, FDP 5, Z 193.

Gemen-Weseke: Wahlber. 3671, abg. Sti. 2113, ung. 96, 57,17 Proz., CDU 852, SPD 456, KPD 66, FDP 36, Z 607.

Amt Rhede: Wahlber. 5507, abg. Sti. 3946, ung. 282, 71,65 Proz., CDU 2101, SPD 811, KPD 39, FDP 57, Z 656.

Zigarettenraucher könnten Kriegsschuld zahlen

Nach handelsamtlichen Unterlagen aus den USA wurden 1946 nicht weniger als 350 Milliarden Zigaretten, darunter 100 Milliarden Lucky Strike, 88 Milliarden Camel und 65 Milliarden Chesterfield produziert. Legt man den heutigen Schwarzmarktkurs von 6 RM. zugrunde, erhielte man solcherart den astronomischen Wert von 2100 Milliarden Mark, Womit — theoretisch — die Raucher allein aus dieser einen Jahresproduktion der Vereinigten Staaten spielend die Kriegslasten bezahlen könnten. -ewe-

Der Wahlsonntag im Kreise Borken-Bocholt

Wahlbeteiligung noch unter dem Zonendurchschnitt

In Borken hatte bis zum Mittag ein Drittel der Berechtigten die Stimmzettel abgegeben. Ein weiteres Drittel erschien am Nachmittag. Das letzte Drittel schwang sich nicht auf, sondern blieb fern. Im Stadtkreis Bocholt beteiligten sich gut zwei Drittel (68,3 Prozent), im Landkreis Borken nicht ganz zwei Drittel (64,9 Prozent), so daß der Wahlkreis Borken-Bocholt mit 39 113 von 59 294 Stimmen bzw. Stimmberechtigten, d. h. rund 66 Prozent Beteiligung knapp unter dem Zonendurchschnitt der Beteiligungsaktivität bleibt. Dabei gab es dann noch verhältnismäßig viele ungültige Stimmzettel: in Stadt Borken 148, im Landkreis 1292, im Stadtkreis Bocholt 522. Man muß also wohl von einem Mangel an Wahlkalorien sprechen, der auch als Zeichen der Gegenwartsnöte mit ihren vielen betrüblichen Begleiterscheinungen und Zukunftszweifeln zu werten ist.

In Borken-Stadt erzielte die CDU 268 Stimmen mehr als die andern Parteien zusammen, im Landkreis Borken liegt sie 1351 Stimmen vor der Summe der anderen, während sie in Bocholt nur wenige Stimmen Vorsprung und die in Bocholt ansässigen Kandidaten der SPD und des Zentrums dicht hinter sich hat. Nur in zwei Stimmbezirken des Landkreises, nämlich Heiden II und Raesfeld-Dorf, liegt die CDU an zweiter Stelle hinter dem Zentrum, während sie in Heiden I und Raesfeld Kirchspiel führt. Im Amt Heiden-Reken findet sich auch sowohl der Stimmbezirk mit der höchsten wie jener mit der niedrigsten Beteiligungsprozentziffer: Heiden I trat mit 83,84 Prozent, Groß-Reken dagegen nur mit 46,5 Prozent der Berechtigten zur Wahl an.

Von den insgesamt im Wahlkreis Borken-Bocholt abgegebenen 39 113 Stimmen entfielen 16 768 auf die CDU, 9759 auf das Zentrum, 7959 auf die SPD, 2103 auf die KPD und 710 auf die FDP, so daß der Kandidat der CDU, Landrat Hans Renzel, Borken, als der Abgeordnete des Wahlkreises in den neuen Landtag besonders schwerer Aufgaben und Verantwortungen einziehen wird. Er darf dabei wohl die Ueberzeugung mit sich nehmen, daß auch die Kreisbewohner, die ihre Stimme andern Parteien gaben, sich in der deutschen Arbeit, die es zu leisten gilt, nicht gegen ihn stellen werden. Nach wiederholten Aufrufen tritt nun die tatsächliche Notwendigkeit der Zusammenarbeit zum Wohl der Heimat zwingend vor alle.

Nach der Wahl

Verschiedene Merkmale unterschieden die hiesige, am vergangenen Sonntag stattgefundene Landtagswahl von den Gemeinde- und Kreistagswahlen im September und Oktober des vergangenen Jahres. Dann wurde auch dieser Wahlkampf nicht von jenem Interesse begleitet, das wach und gespannt jenem des vergangenen Jahres folgte. Leider blieb diese Interessenlosigkeit, und sie war so stark, daß viele Wähler der Wahlurne fernblieben. Nur 68 Prozent der Wahlberechtigten in Bocholt machten von ihrem Mitbestimmungsrecht Gebrauch. Es wird den Nichtwählern kaum in den Sinn kommen, daß sie durch ihr passives Verhalten eine politische Unmündigkeit dokumentierten und gleichzeitig jedes Recht auf eine Kritik kommender Ereignisse verloren haben. Und wer ist der Wahl ferngeblieben? Doch sicher die, die den Kommunismus auf alle Fälle ablehnen. Nun aber haben sie, ohne es zu wollen, dem Kommunismus Vorschub geleistet; denn der Radikalismus hat gewählt.

Der Wahltag selbst verlief in Bocholt ruhig, er trat als solcher kaum in Erscheinung.

Blick in den Kreis

Groß-Reken. Neuer Meister. Hermann Lensing von hier bestand die Holzschuhmachermeisterprüfung. — In Klein-Reken erlitt eine Schneiderin erheblichen Verlust durch Diebe, die durch ein Oberlicht einstiegen. Sie erbeuteten eine Kostümjacke, ein Kleid, zwei Blusen, eine Bettdecke und ein elektrisches Bügeleisen.

Raesfeld. Nette Kumpanei. Aus einem Hause hier verschwanden verschiedene Fleischwaren. Drei Täter wurden gestellt. Es erwies sich, daß der Sohn des Geschädigten, um ihnen die Arbeit zu erleichtern, abends alle Türen offen gelassen hatte. — An einer andern Stelle wurde einem Fenstergitter mit einem Zaunpfahl gewinkt und aus dem so geöffneten Keller Fleisch, Butter und Stuten gestohlen. — Auf der Reichsstraße zwischen Borken und Raesfeld stießen ein Lastkraftwagen und ein Personenwagen zusammen. Zwei Personen mußten mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Außerdem entstand größerer Sachschaden.

Ramsdorf. Rind, Hühner und Kartoffeln. Im Ortsteil Ostendorf wurde ein Rind von der Weide gestohlen. — Nach Beseitigung eines Sperrdrahtes vom Fenster des Stalles räuberten ungebetene Gäste 21 Hühner und einen Hahn und schlachteten sie ab. Bei einer Kontrolle in Borken wurden zwei Personen mit den Hühnern angetroffen. — Aus der gewaltsam erbrochenen Scheune holten sich Diebe 5 Zentner Pflanzkartoffeln. — Neun Hühner und ein Hahn waren die Beute anderer Einsteigdiebe, die die Stalltür aufbrachen.

Heiden. Die „krummen Touren". In Leblich verschwanden acht Hühner aus dem unverschlossenen Stall. Zwei Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet. — Nach Herausbrechen eines Fensters holten sich Diebe aus einer Scheune 3—4 Zentner Pflanzkartoffeln. — In Leblich verstanden es falsche Tierfreunde, 2 junge Lämmer vom Mutterschaf weg hinter eine Wallhecke zu locken und schlachteten sie dort ab. — Drei Reiseschreibmaschinen und ein Pfund Butter nahmen Einsteigediebe mit, die das Ladenfenster entkittet hatten. — In einem unbewachten Augenblick entwendeten Langfinger aus dem Thekenschränkchen einer Gaststätte die Lebensmittelkarten für einen Monat.

Borkenwirthe. Kartoffeln stark gefragt. Vier Zentner Kartoffeln fielen Dieben in die Hände, die die Holzverriegelung eines Schuppens entfernt hatten. An anderer Stelle verschwanden zwei Zentner Pflanzkartoffeln aus einem unverschlossenen Kartoffelkeller.

Anholt. Abschiedsfeier. Fräulein Lehrerin Nold, die die Jungmädchengruppe der Pfarrjugend leitete, hat in diesen Tagen Abschied genommen. Sie wurde nach Münster versetzt. Die Mädchen hatten beim letzten Gruppenabend das Heim in schlichter Weise zu Ehren der Scheidenden geschmückt. In Wort, Lied und Gedicht klang die Dankbarkeit wider, die der unermüdlichen Arbeit und der aufopfernden Liebe galt, die Frl. Nold für die Gruppe aufgewandt hat. Diese hinwiederum dankte für die Ehrungen und für die Treue und Anhänglichkeit und ermahnte zu treuem weiterem Schaffen und Singen und Werken im Jugendland. — An den „Unrechten" geriet ein Damenfahrrad, das unverschlossen in einem Gasthausflur abgestellt worden war. — Cand. med. Joseph Onstein aus Anholt bestand an der Universität Münster seine ärztliche Vorprüfung.

Krommert. Aus einer Viehhütte wurde ein Rind fortgeführt und nach kurzer Strecke abgeschlachtet.

Stenern. Auf der Schlachtbank. Nachdem sie das Vorhängeschloß der Stalltür gewaltsam geöffnet hatten, schleppten nächtliche Räuber drei Schafe fort und schlachteten sie am Holtwicker Bach ab.

Vardingholt. Die begehrten Kartoffeln. Einem Landwirt wurden aus dem erbrochenen Kartoffelkeller 10—12 Zentner Kartoffeln gestohlen.

Oeding. Bestandenes Examen. Frl. Elisabeth Lütjann aus Oeding bestand in der Landesfrauenklinik in Paderborn das Examen als Hebamme.

Burlo. Schwindler entlarvt. Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen hatten sich zwei junge Leute hier Bargeld, Lebens- und Genußmittel erschwindelt. Sie wurden jetzt entlarvt.

Dingden

Um den ersten Platz

Am kommenden Sonntag muß Dingden nach Rhede. Hier geht es für Rhede um den ersten Platz, Dingden hat den Vorteil, unbeschwert von Abstiegs- und Aufstiegssorgen spielen zu können.

Stiftungsfest von Westfalia Anholt

Rhede erwartet Dingden — Kleine Sportnachlese

Vorschau

Olympia pausiert an diesem Sonntag. Der FC Bocholt fährt nach Alstaden zum VfR. Nach einem fabelhaften Zwischenspurt ist diese Mannschaft in die Spitzengruppe vorgestoßen. Auch in diesem Spiel wird es heiß hergehen. Die Frage nach dem Sieger dürfte erst mit dem Schlußpfiff beantwortet sein.

Am 1. Mai gibt es in Anholt ein großes Programm anläßlich des Stiftungsfestes von Westfalia Anholt. Höhepunkt ist das Spiel Rheingold Emmerich — 1. FC Bocholt, nachdem vorher eine Kombination Isselburg-Anholt gegen Fortuna Millingen spielt.

1. Kreisklasse: SC tritt in Elten gegen Fortuna an und sollte bei etwas Einsatz den Sieg für sich buchen.

2. Kreisklasse: Im Ortsrivalenkampf der beiden Reservemannschaften vom 1. FC Bocholt und Olympia Bocholt ist jede Möglichkeit offen.

1. FC Bocholt — Gelb-Weiß Hamborn 3:4 (1:2)

Gegen Hamborn können die Bocholter scheinbar nicht gewinnen. Mußten schon in Hamborn die Punkte quittiert werden trotz überlegenem Spiel, gingen auch in Bocholt beide Punkte verloren, obschon Hamborn völlig abgeschnürt wurde. Nach dem Wechsel wurde fast nur noch auf das Hamborner Tor gespielt. Bis auf 3:3 kam der 1. FC heran, zu aller Ueberraschung gewann Hamborn aber doch noch.

Viktoria Wehofen — Olympia Bocholt 2:2 (2:1)

Olympia brachte aus Wehofen nur einen Punkt mit nach Hause. Schon wenige Minuten nach Anstoß ging Wehofen in Führung. Durch Foulelfmeter konnte Olympia ausgleichen. Etwa 35 Minuten spielte Olympia nur mit zehn Mann, da der Rechtsaußen verletzt wurde. Kurz vor Halbzeit zog Wehofen nochmals in Front. Nach dem Wechsel nahm das Spiel an Härte zu. Vier Spieler Olympias wurden verletzt, erst dann fiel der Ausgleich. Wenige Minuten vor Schluß wurde ein Wehofener des Feldes wegen Unsportlichkeit verwiesen, ein gleichzeitig verhängter Elfmeter von Bocholt verschossen.

VfL Bocholt — FC Olympia Bocholt Res. 0:1

Olympias Reservisten mußten sich gewaltig strecken, um gegen den VfL zum Sieg zu kommen. Mit dem knappsten aller Ergebnisse wurde der Erfolg aber doch noch gesichert. Die Reserve des VfL und Olympias Jungmannschaft trennten sich 1:2.

SV Friedrichsfeld — VfL Rhede 2:2

Rhede führte in Friedrichsfeld 2:1, als es zu Tumultszenen kam und der Schiedsrichter das Spiel abbrach. Es wurde dann später doch noch weitergespielt. Rhede stellte die bessere Mannschaft und hielt die Führung bis wenige Minuten vor Schluß. Ein unglücklicher Roller brachte Friedrichsfeld wenige Minuten vor Schluß den Ausgleich.

Blau-Weiß Dingden — Fortuna Elten 3:2 (1:0)

Schon zur Halbzeit lag Dingden knapp in Führung, und mit großem Einsatz wurde nach dem Wechsel der Sieg sichergestellt.

SV Bienen — Westfalia Anholt 4:2

Anholt konnte sich gegen die kräftige Mannschaft von Bienen nicht durchsetzen. Beide Punkte mußten auf das Verlustkonto gebucht werden.

TuS Borken — SV Mars 3:3 (0:0)

In diesem durchweg verteilten Meisterschaftsspiel gelang es keiner Mannschaft bis zur Halbzeit, einen Treffer zu erzielen, so daß die Seiten torlos gewechselt wurden. Im Laufe der zweiten Spielhälfte konnte Mars überraschend hintereinander zwei Tore anbringen, während ein drittes sehr zweifelhaftes Tor vom sehr schwach leitenden Schiedsrichter gegeben wurde. Aber trotz des 3:0-Rückstandes ließen die Rot-Weißen nicht locker und schafften in den noch zu spielenden restlichen zehn Minuten durch schöne Tore von Böcker, Schmidt und Tempelmann den verdienten Ausgleich.

Bocholt

Neue Verkaufszeiten. Für die Zeit vom 1. April bis zum 31. Oktober 1947 sind vom Regierungspräsidenten folgende Verkaufszeiten festgesetzt worden: Lebensmittelhandel von 8—13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr; sonstiger Einzelhandel von 8—12.30 Uhr und von 14.30 bis 18 Uhr; Milchhandel, abgesehen von reinen Milchverteilungsstellen, täglich von 7.30—13 Uhr und von 15.30—18 Uhr; Buchhandel von 9—12 Uhr und außerdem mittwochs und samstags von 15—18 Uhr. Außer dem Buchhandel können die anderen oben genannten Gruppen an jedem Mittwoch von 13 Uhr geschlossen halten.

Der Einzelhandel wird informiert. Die Zentralstelle des Einzelhändlerverbandes wird demnächst ein Mitteilungsblatt, das die wichtigsten Nachrichten und Vorschriften für den Einzelhandel enthält, herausgeben. Die Kreisvereinigung Bocholt hat zudem einen sogenannten Auskunftsdienst eingerichtet und hält für die Orientierung ihrer Mitglieder Zeitungen in der Geschäftsstelle zur Einsichtnahme bereit.

Nur „gefiederte" Sänger erhalten „Einreiseerlaubnis". Dem Quartett-Verein Bocholt e. V. wurde am 20. 4. für das am gleichen Tage in Suderwick vorgesehene Konzert die „Einreiseerlaubnis" für das Sperrgebiet nicht erteilt. Da die Ablehnung aber erst in letzter Stunde erfolgte, war die notwendig gewordene Verlegung des Konzertes nicht mehr möglich. Der Verein hofft, daß die maßgebliche Instanz ihr Verbot recht bald aufheben wird und somit die Suderwicker doch noch zu ihrem Konzert kommen.

Geflügelhaltung. Nach der Anordnung des Zentralamtes für Ernährung und Landwirtschaft, Hamburg, vom 10. 1. 1947 ist die Geflügelhaltung zur Verhinderung der Getreideverfütterung stark einzuschränken. Nichtlandwirtschaftliche Geflügelhalter dürfen nur Hühner halten, sofern sie vor dem 8. Dezember 1945 ständig Hühner gehalten haben. Es dürfen für jede zum Haushalt gehörende Person höchstens ein Huhn oder Zwerghuhn gehalten werden. Die über den zulässigen Höchstbestand vorhandenen Tiere müssen bis zum 30. April abgeschafft werden. Danach mehr gehaltene Tiere verfallen der Beschlagnahme.

Weitere Erleichterungen im Postdienst. Seit dem 15. Februar ist das Höchstgewicht für Briefe zwischen den vier Zonen von 500 g auf 1 kg erhöht. Vom gleichen Tage an sind zwischen den drei westlichen Zonen Postnachnahmen, Wertbriefe und Postaufträge nach den allgemeinen Bestimmungen und Gebühren zugelassen.

Teurer Handel. In den frühen Morgenstunden des 22. April stellte eine hiesige Polizeistreife einen Estländer (Lagerinsassen) mit einer Kofferschreibmaschine, die dieser von einer Person, von der er nur die Wohnung kannte, für 4500 RM. gekauft haben und nun weiter verkaufen wollte. Dringende Verdachtsmomente brachten den Festgenommenen in Haft; die Maschine wurde beschlagnahmt und der Verkaufspreis eingezogen.

Der handelnde Fahrraddieb. Vor einigen Tagen verschwand aus dem Vorraum des Gymnasiums ein Fahrrad. Wenige Stunden später wurde in Liedern ein Mann festgenommen, der mit Fahrraddecken und -schläuchen handelte. Bei einer Haussuchung fand man bei ihm das im Gymnasium gestohlene Fahrrad, allerdings ohne die Bereifung. Nähere Nachforschungen ergaben, daß der Fahrraddieb schon eine ganze Anzahl Fahrradbereifungen bei Bauern abgesetzt hatte. Ueber das Woher wird er noch Rechenschaft ablegen müssen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung

Vor kurzem fand die erste Mitgliederversammlung der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft (DAG), Sitz Hamburg, im Restaurant Langenhoff (Bocholt) statt. Die Mitglieder waren fast vollzählig erschienen. Der Vorsitzende führte u. a. sinngemäß folgendes aus: „Im Interesse aller Angestellten aus sämtlichen Berufen und der Behördenangestellten liegt es, sich in dieser großen Angestellten-Gewerkschaft zwecks Wahrnehmung ihrer Interessen zusammenzuschließen. Die Gesamtmitgliederzahl beträgt im Augenblick 110 000 und ist im Steigen begriffen. Die DAG tritt für Erhaltung und Ausbau der Vorteile, wie z. B. Versicherungsschutz, Urlaub usw., für Einführung der Wirtschaftsdemokratie unter voller Mitwirkung der Angestellten und Eingliederung der deutschen Gewerkschaftsbewegung in die internationale Gewerkschaftsarbeit ein. Die DAG ist parteipolitisch neutral. Die Zugehörigkeit zum Deutschen Gewerkschaftsbund wird als selbstverständliche Forderung erhoben und auch die Zusammenarbeit mit der Arbeiterschaft als notwendig angesehen."

Am 4. Mai 1947 findet die nächste Mitgliederversammlung im Restaurant Langenhoff statt, zu der schon heute sämtliche organisierten und auch nichtorganisierten Angestellten aller Berufe und der Behörden eingeladen sind.

Pferdeschau in Vorbereitung

Von dem Pferdezuchtverein des westlichen Münsterlandes in Bocholt werden z. Z. Vorbereitungen für eine Pferdeschau, verbunden mit einer Fohlenverlosung, getroffen. Zur Ausstellung gelangen eingetragene Stuten mit und ohne Fohlen, sonstige Stuten mit Fohlen, eingetragene und nicht eingetragene zweijährige Pferde, desgleichen einjährige Fohlen. Jede Gruppe wird getrennt nach Warm- und Kaltblut gewertet. Die Veranstaltung findet wahrscheinlich in Bocholt statt.

Zusammenschluß der Architekten

Die Bezirksgruppen (Regierungsbezirke) des Bundes Deutscher Architekten in Nordrhein-Westfalen schlossen sich bei ihrer letzten Tagung in Köln zu dem Bund Deutscher Architekten — BDA — für das Land Nordrhein-Westfalen zusammen. Der Sitz des Bundes ist die Landeshauptstadt Düsseldorf.

Die Wandlung

Erzählung von Horst Sigmar

Seit Jahren waren sie denselben Weg gegangen. Sie hatten zusammen gehungert und gearbeitet, gelacht und geweint. Gemeinsam hatten sie versucht, den Sinn des Lebens zu ergründen; gemeinsam waren ihnen die Gedanken über Gott und Welt. Sie hatten einander getröstet, wenn das Schicksal all zu arg mit ihnen verfuhr, hatten einander Kraft gegeben und Liebe entgegengenommen: sie waren Freunde.

Und nun war Hanna wie eine Mauer zwischen sie getreten.

Wie eine unsichtbare Mauer zwar, denn immer noch gingen sie denselben Weg, nur gingen sie ihn nicht mehr Schulter an Schulter. Und das Schweigen, das sich seither zwischen ihnen breit machte, wie ein kalter und häßlicher Nebel sich zu immer dichteren Schwaden ballend und jede zarte, zaghafte Knospe neu keimenden Verstehens im frostigen Atem erstickend, dieses Schweigen war schlimmer und feindseliger als ein beißendes Wort oder ein zorniger Schlag. Wenn dieses Schweigen ihnen früher Erholung war, so war es ihnen nunmehr eine Qual.

Sie litten beide unter diesem Zustand, aber je mehr und je stärker sie einander suchten, um so größer wurde die Kluft, die sie trennte. Denn immer stand Hanna wie eine unsichtbare Mauer zwischen ihnen.

Ihr Kampf um sie, die sich nicht klar werden konnte, war zäh und verbissen, aber sie umgaben sich mit einem Schein der Gleichgültigkeit wie mit einem Schleier. Der Schleier aber war dünn und durchsichtig. Sie musterten sich zuweilen heimlich und mißtrauisch, trachteten ihre Gefühle voreinander zu verbergen, und währenddessen wuchs die Feindseligkeit. Da Liebe und Freundschaft sie nicht mehr bekleideten, sahen sie einander nackt und bloß, und aus der Feindseligkeit wurde Haß.

So gingen sie auch an diesem Morgen wie immer ihren gewohnten Weg zur Arbeit. Schweigend zogen sie sich um, nahmen ihre Lampen und fuhren in die Tiefe. Wortlos durchschritten sie das hellerleuchtete Füllort, in dem sich die Förderwagen stauten. Vor ihnen her kroch die Lichterkette der ihren Arbeitsorten zustrebenden Kameraden wie eine gewundene Schlange durch das Dunkel. Sie folgten dem Querschlag und bogen dann in die Richtstrecke ein, die in das Westfeld führte. Wortlos und in finsterem Schweigen drückten sie sich an den Stoß, als ein dumpfes Rollen einen in den Bau fahrenden Leerzug ankündigte. Früher hatten sie stets ein paar polternde Worte gefunden, wenn ein arbeitswütiger Maschinist vorschriftswidrig zu fahren begann, bevor die Schicht vor Ort war. Heute sprachen sie nicht. Sie dachten nicht einmal, lebten nur in ihrem dumpfen Haßgefühl.

Vor Ort angelangt, packte jeder sein Gezähe auf und kletterte in den steilen, fast senkrecht einfallenden Bau. Stunden vergingen in verbissener Arbeit. Die Hitze in der schlecht bewetterten Strecke und die Anstrengung der Arbeit trieben den Männern den Schweiß aus den Poren. Trübe blakten die Lampen. Nur einmal kletterte Bertram nach unten, um Stempel zu holen zum Ausbau, und Alex blieb allein stumpf und gedankenverloren hackte er weiter.

Da plötzlich vermeinte er einen Ruf zu hören. Er ließ die Hacke sinken, und sogleich breitete sich eine unheimliche Stille aus, die ihn fast erschreckte. Sie schien ihm Unheil zu bergen und Gefahr. Irgendwo knisterte ein lockeres Kohlenstückchen los und klatschte mit hartem Aufschlag auf ein Holz. —

Da — ein neuer Ruf.

„Was gibt's?" schrie er zurück.

„He, ihr da unten", rief eine Stimme, „macht, daß ihr fortkommt! Es brennt!"

Das war Karl, der oben die Abbaustrecke vorantrieb und den Kumpels in der Strebe durch seinen Ruf anzeigte, daß er sprengen müsse.

Alex räumte sein Gezähe auf die Seite und kletterte nach unten. Gerade als er die Strebe verlassen hatte und an der Sohlstrecke anlangte, kam Bertram zurück und stieg ruhig wie immer zu seiner Arbeit empor.

Alex machte ein paar zögernde Schritte, um ihn zurückzurufen. Da durchzuckte ihn wie ein greller Blitz ein Gedanke. Ein so grauenhafter Gedanke, daß er unwillkürlich die Hände hob, wie um einen Schlag abzuwehren.

Hart preßten sich seine Lippen aufeinander. Sein Leib zitterte wie in Fieberschauern.

Die letzten Wochen zogen an seiner Seele vorüber. Alle Verlogenheit, alles Mißtrauen, die Feindschaft und der Haß würden ein Ende haben. Alles das würde vorbei sein. Er brauchte nur fortzugehen — nicht mehr. Nur stillschweigend fortzugehen. Und dann — würde Hanna ihm gehören.

Alex warf den Kopf in den Nacken. Zuerst zögernd; wie von einer inneren Kraft gehalten, dann schneller eilte er davon. Einen Augenblick nahm er auf einer Gezähkiste Platz, die näher beim Ausgang der Strecke stand. Hier war er in Sicherheit. Nun mochte das Schicksal seinen Lauf nehmen.

Seine Hände zitterten, so daß sie den schweren Kopf nur mühsam hielten. Aus seinem Munde entrang sich ein Stöhnen.

Und dann vernahm er eine Stimme, die mit ihrer Mächtigkeit jeden Winkel der Bergwelt zu füllen schien.

„Kain, wo ist dein Bruder Abel?"

Einen Herzschlag lang verharrte Alex, wie in Erstarrung. Sein Körper schüttelte wie im Frost. Dann hatte er sich wieder in der Gewalt. In hastigem Lauf eilte er zurück zum Eingang der Strebe. Wie gehetzt jagte er die ersten Fahrten hinauf.

„Bertram", rief er dem ruhig und ahnunglos Arbeitenden zu. „Komm — schnell — es brennt!" —

„Das war aber knapp", keuchte Bertram, als sie die Sohlstrecke erreicht hatten und unmittelbar darauf der dröhnende Schlag der Sprengschüsse den Berg erzittern machten. Unter dem gewaltigen Luftdruck, den die Sprengungen auslösten, krochen die Flämmchen ihrer Lampen in sich zusammen und drohten zu erlöschen. Dann leuchteten sie wieder ruhig und still, wie vordem, und ihr gespenstiger Schein warf auf die Stollenwand die grotesken Schattenbilder der beiden Freunde.

In der Strecke ächzte irgendwo ein Stempel unter dem Druck des Gebirges. Ein harter, kurzer Schlag — dann war wieder Stille. In leise keuchenden Stößen ging der Atem der beiden Männer.

„Mein Gott, du zitterst ja", rief Bertram besorgt, als er mit einem zufälligen Blick das Gesicht seines Freundes streifte. „Hast du Fieber? Bist du krank?"

Alex wehrte ab.

„Nein", sagte er ruhig, und ein frohes, dankbares Lächeln lag auf seinem kohlengeschwärzten Gesicht, „ich bin nicht krank. Es ist nur — der Schreck."

Eine Weile saßen sie wortlos und in ihren eigenen Gedanken gefangen. Dann meinte Bertram zögernd:

„Was ich noch sagen wollte, Alex, ich gehe bald fort, ich habe mich woanders um Arbeit bemüht —"

„Das ist aber fein, Bert", rief Alex. „Wir sind ja auch schon viel zu lange hier. Ein Wechsel wird uns gut bekommen."

„Wir? Uns?" fragte Bertram zurück. „Ich dachte, du würdest bleiben. Du und — Hanna."

Eine leichte Wolke schien sich für einen Augenblick auf Alex' Stirn zu legen. Dann war er wieder der Alte.

„Nein, Bert", sagte er ruhig und hielt seinem Freunde die Hand hin. „Wir wollen zusammengehen — wie früher."

Helft der Westfälischen Landesuniversität!

Münster, 23. April (Eig. Bericht) Mit welchen Schwierigkeiten die Westfälische Landesuniversität zu kämpfen hat und wie groß die Sorge des Rektors um die Studentenschaft ist, darüber hinaus aber um die notwendige wissenschaftliche Arbeit, für die keine ausreichenden Mittel vorhanden sind, das trat in einer Pressebesprechung mit Seiner Magnifizenz, Prof. Dr. Lehnartz, klar und sachlich in Erscheinung. Um der dringendsten Not abzuhelfen, wendet sich die am meisten zerstörte Universität mit nachstehendem Aufruf an die Bevölkerung Westfalens.

„Der Wiederaufbau der Westfälischen Landesuniversität in Münster ist in Angriff genommen worden. Studenten und Dozenten haben in uneigennütziger Weise zum Spaten gegriffen und tun ihr Bestes, um die gesamte Universität als Stätte der Lehre und Forschung zum Nutzen dieser und kommender Generationen wiedererstehen zu lassen. Denn abgesehen von den nur teilweise zerstörten Kliniken sind fast alle Institute, Seminare und sonstigen Ausbildungsstätten sowie vor allem die Hörsaalgelände vernichtet, so daß gegenwärtig der Lehrbetrieb nur mit größten Schwierigkeiten aufrecht erhalten werden kann. Trotzdem wurden im Herbst 1945 auf Drängen des Lehrkörpers im Interesse der aus dem Felde heimkehrenden Studenten die Tore der Universität so weit wie möglich geöffnet, so daß heute bereits über 3000 Studenten ihrer Berufsausbildung nachgehen können. Mindestens ebensoviel stehen aber vor den Toren und begehren Zutritt.

Der Student von heute ist ein anderer als der von gestern: er ist im Durchschnitt älter, er ist zielstrebiger, er stammt überwiegend aus der sozialen Mittelschicht. Das Studium ist nicht mehr das Vorrecht weniger. Es gibt nahezu keinen Berufsstand, der heute nicht seine Söhne und Töchter zur Universität entsendet. Damit sind alle Berufe mitverantwortlich für den Wiederaufbau der Landesuniversität.

Unendlich viel ist zu tun, bevor Westfalens zentrale Bildungsstätte wieder voll arbeitsfähig ist. Baumaterial, Institutseinrichtungen und Arbeitskräfte müssen von der Universitätsleitung unter größtem Aufwand selbst beschafft werden. Jeder kann aber wenigstens einen finanziellen Beitrag für den Wiederaufbau der Landesuniversität leisten. Daher rufen die Unterzeichneten alle diejenigen auf, denen die Bildung unseres Volkes am Herzen liegt: stiftet für die Westfälische Landesuniversität!

Vordringlich ist der Wiederaufbau des Studentenhauses, weil die bisherigen Kellerräume für die Essenausgabe von fast 1000 Studenten nicht mehr ausreichen, weil die Studenten in der vorlesungsfreien Zeit Lese- und Gemeinschaftsräume benötigen, weil Schlaf- und Wohnräume für die notdürftig Untergebrachten geschaffen werden müssen.

Vordringlich ist die Unterstützung aller derer, die ihre ersparten Mittel aufgebraucht oder im Osten alles verloren haben.

Vordringlich ist die Bildung von Fonds für Forschungs-Stipendien, denn der wissenschaftliche Nachwuchs bedarf auf allen Gebieten der finanziellen Förderung. Die Zeiten sind vorüber, wo junge Gelehrte aus eigenen Mitteln jahrelang Experimente oder sonstige langfristige Untersuchungen machen konnten.

Vordringlich ist der Erwerb und Bau von Spezialinstituten und Spezialeinrichtungen, für die öffentliche Mittel nicht zur Verfügung stehen. Die Forschungseinrichtungen des Auslandes sind unvergleichlich reichlicher ausgestattet. Hängt nicht aber der gesamte Wiederaufstieg mit ab von dem Fortschritt der Wissenschaft?

Dies nur als Beispiel für die Dringlichkeit des Notrufes an alle:

Stiftet ansehnliche Geldbeträge für den Wiederaufbau der Westfälischen Landesuniversität!"

Der Aufruf trägt die Unterschriften der drei westfälischen Regierungspräsidenten, von Landeshauptmann Salzmann, Weihbischof Roleff, Präses Koch, dem Rektor der Westfälischen Landesuniversität sowie den Professoren Dr. Kratzer und Dr. Hoffmann als Vorständen von Studenten-Hilfsorganisationen.

•

Vom 27. April bis 11. Mai wird in ganz Westfalen unter Mitwirkung der Studentenschaft, der Schulen und der Verbände der freien Wohlfahrt eine Listen- und Haussammlung durchgeführt. Einzahlungen und Ueberweisungen können durch alle Banken und Sparkassen auf das Konto Universitätshilfe bei der Sparkasse der Stadt Münster, Scheckkonto 7050, erfolgen.

Die Turnkunst-Klasse unter sich

Olympiasieger Schwarzmann und Steffens beim Ausscheidungsturnen in Ahlen

Die Landesturnausschüsse von Nordmark, Niedersachsen, Westfalen und Rheinland haben zu dem Zonenausscheidungsturnen, das am kommenden Sonntag in Ahlen in der Lohnhalle der Zeche Westfalen stattfindet, ihre stärksten Vertretungen gemeldet. Mit Schwarzmann, Schmidt und Lorenz von Niedersachsen, Steffens, Dickhut, Kaspelherr und Sich von Westfalen, Smuder, Weiland, Lesky, Bekker von Nordmark und Kiefer, Frenger, Overwien und Röcher von Düssedorf sind nur einige von den Spitzenturnern genannt, die demnächst die neue Deutschlandriege bilden können.

Im Hinblick auf eine eventuelle deutsche Beteiligung an der Londoner Olympiade wird der Kampf wertvolle Aufschlüsse über das Können der deutschen Turner vermitteln. In Ahlen werden die acht besten Turner ermittelt, die am 1. Juli in Hof beim Kampf Nord gegen Süd antreten werden. Alfred Schwarzmann, der 1936 bei der Olympiade für Deutschland die meisten Medaillen erringen konnte, soll wieder der große Favorit sein. Doch Steffens steht ihm nicht nach, von der jüngeren deutschen Kunstturnklasse drängen nach Schmidt, Kiefer, Frenger, Overwien und Dickhut.

Dieses Zonenausscheidungsturnen erhält eine interessante Note durch die Wertung der vier Landesriegen, die gleichzeitig mit der Ermittlung der acht besten Turner durchgeführt wird. Die vier Länderriegen von Niedersachsen, Nordmark, Westfalen und Rheinland bestreiten zugleich einen Mannschaftskampf an den fünf Geräten, wodurch sich erstmalig ein Kräftevergleich innerhalb der Zone bietet.

Der westdeutsche Fußball

Westdeutschlands Fußball-Meisterschaftsspiele bewegen sich in der Endphase. In Westfalen stehen mit Schalke 04 und Borussia Dortmund zwei weitere Gruppensieger fest. Die für Sonntag fälligen Punktspiele Schalke 04 gegen Westfalia Herne und VfB Bielefeld gegen VfL Witten haben nur untergeordnete Bedeutung. Ein weiterer Gruppensieger steht im Rheinbezirk mit VfR Köln fest. Am Niederrhein steigt der Großkampf in Gruppe Berg Mark zwischen VfL Benrath und Vohwinkel 80. Den Katernberger Sportfreunden ist der Gruppensieg im Ruhrbezirk sicher, wenn sie gegen VfR Kupferdreh gewinnen. Vor der Entscheidung steht auch Union Krefeld, die den SV Homberg schlagen muß.

Tagung der westfälischen Fußballvereine

Eichmann (Marl) 1. Vorsitzender

In Bad Hamm traten die Vertreter von über 1000 westfälischen Fußballvereinen zur Wahlversammlung zusammen. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender Eichmann (Marl), Beisitzer Linnenlücke (Bielefeld) und Bietzek (Dortmund), Jugendobmann Kollenbach (Dortmund), Schiedsrichterobmann Rosenkranz (Gelsenkirchen), Vorsitzender der Spruchkammer Westfalen Dr. Siegert (Schwelm), als Technischer Obmann mit der vorläufigen Wahrung der Geschäfte wurde Schmedeshagen (Gelsenkirchen) beauftragt. Bei den Tätigkeitsberichten ging Eichmann (Marl) auf die in zwei Jahren geleistete Vorarbeit ein. Das endgültige Fundament habe die Organisation mit der Gründung des Fußballverbandes Nordrhein-Westfalen auf der Tagung in Lippspringe erhalten und nunmehr sei die Gruppe Westfalen innerhalb dieses Verbandes eigenständig geworden. Schmedeshagen (Gelsenkirchen) begründete in seinem Referat die Schaffung der westdeutschen Oberliga, die aus zwei Gründen ins Leben gerufen sei: einmal zur Steigerung der Leistung, zum anderen, um dem Berufsfußball den Wind aus den Segeln zu nehmen. Wie der Referent weiter bekanntgab, wird in diesem Jahr die Westfalenmeisterschaft zwischen Schalke 04 und Borussia Dortmund ausgespielt werden, was im vorigen Jahr bekanntlich unterblieb. Rosenkranz (Gelsenkirchen) appellierte an die Vereine, zur Lösung der Schiedsrichterfrage ihren Teil beizutragen. Organisationsfragen behandelte Wagendorf in seinen Ausführungen und trat für einen reinen Zweckverband, übergeordnet den Fachverbänden, ein. Schöne Fortschritte in der Jugendarbeit ließ der Bericht von Kollenbach (Dortmund) erkennen.

Vierer-Schwimmkampf

Dortmund — Gladbeck — Bochum — Münster

Am Sonntag wird es zwischen den alten Schwimmrivalen Westfalen Dortmund, Blau-Weiß Bochum, SV Gladbeck 18 und der Stadtmannschaft Münster (Münster 91 — Niedersachsen) in Gladbeck zu einer höchst interessanten und spannenden Auseinandersetzung kommen. Die Wettkämpfe werden im Leistungskampf über 10×50 m Kraul- und Bruststaffel, 9×50 m Lagenstaffel, 6×50 m Rückenstaffel sowie zwei Wasserballspiele neben einigen Altersklassen durchgeführt, wobei jede Staffel bis zum letzten Schwimmer voll ausgeschwommen werden muß.

Kirchliche Nachrichten

Papst Pius XII. sprach am Mittwoch, als der neue Gesandte von Uruguay seine Beglaubigungsschreiben überreichte, über die Friedenssehnsucht der Menschheit und die Aufgaben der Politiker. Er hat folgendes dabei ausgeführt: „Die Konferenz der Staatsmänner könne der Menschheit keinen Frieden geben, wenn weder alle Regierungen noch alle Völker die moralischen Grundlagen eines wahren Geistes der Eintracht respektieren. Das Bewußtsein der brüderlichen Gemeinschaft und seine praktische Verwirklichung sind untrennbar mit dem Glauben an einen Vater im Himmel verbunden. Ohne diesen Glauben ist jede Organisation der menschlichen Gesellschaft ohne die moralische Verpflichtung."

Eine Konferenz von kath. Bischöfen aus allen vier Zonen Deutschlands hat vom 22. bis 24. April unter dem Vorsitz des Erzbischofs von München und Freising, Kardinal Michael Faulhaber, in Freising getagt.

Das Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland gibt jetzt eine Uebersicht über die Liebesgaben, die während des vergangenen Jahres durch Vermittlung des Hilfswerks von den ausländischen Kirchen nach Deutschland geflossen sind. Das Gesamtaufkommen der ausländischen Sachspenden betrug rund 12,2 Millionen Kilo, von denen 10 Millionen auf Lebensmittel entfallen. An der Spitze der Spender stehen Schweden mit 6 Millionen und die Vereinigten Staaten mit annähernd 5 Millionen Kilo.

In einer evangelischen Woche, die der evangelische Arbeitsausschuß in Düsseldorf durchführt, sprechen führende Männer der evangelischen Kirche in Deutschland über aktuelle Fragen des christlichen Glaubens und Lebens. Im Mittelpunkt steht eine Ansprache des Landesbischofs Dr. Wurm, über das Thema „Worin müssen wir umdenken?"

• VON NAH UND FERN •

Lüdinghausen. Tod aus Furcht. Am Montag ließ sich ein 17jähriger Junge aus Nordkirchen aus Furcht vor einer Strafe von einem Zuge auf der Strecke Werne—Münster überfahren.

Coesfeld. Jugendtreffen der Jung-Werkmann-Gruppen. Die Jung-Werkmann-Gruppen der katholischen Arbeitervereine der Diözese Münster planen am 21. und 22. Juni ein großes Jugendtreffen in Gerleve.

Hamburg. Wurst mit Walfleischmehl. 5 Prozent Walfleischmehl wird der Wurst als Zusatz in den beiden kommenden Zuteilungsperioden in der britischen Zone beigefügt werden, teilte das Presseamt für Ernährung und Landwirtschaft in Hamburg am Sonnabend mit. Dadurch soll die Fleischversorgung in der britischen Zone sichergestellt werden.

Schweiz nimmt erholungsbedürftige Kinder auf

Münster. Wie bereits unlängst mitgeteilt, hat sich die Schweiz bereiterklärt, im Rahmen der Hilfsaktion für Deutschland erholungsbedürftigen deutschen Kindern, die von Verwandten oder Bekannten in der Schweiz eingeladen sind, die Einreise zu genehmigen. Die hierfür erforderlichen Formalitäten werden in Westfalen mit den in- und ausländischen Stellen durch das Landesjugendamt bei der Provinzialverwaltung in Ordnung gebracht. Aus den Bedingungen für die Verschickung der Kinder sei hier kurz das Wichtigste hervorgehoben. Der Aufenthalt in der Schweiz darf drei Monate nicht übersteigen. Waren für die Entsendung ursprünglich Kinder im Alter von vier bis zu 16 Jahren vorgesehen, so wird diese Altersgrenze wahrscheinlich demnächst auf sechs bis 12 Jahre begrenzt werden. Die Erholungsbedürftigkeit jedes Kindes muß ärztlicherseits bescheinigt sein. Außer dem Einladungsschreiben der schweizerischen Familie ist eine Bescheinigung der schweizerischen Wohngemeinde vorzulegen, daß gegen die Einreise keine Bedenken bestehen und die einladende Familie in der Lage ist, die Kosten zu tragen. Die Transporte werden in Westfalen durch das Landesjugendamt zusammengestellt, bis Basel begleitet und dort vom Schweizerischen Roten Kreuz übernommen. Alle weiteren Einzelheiten der Bedingungen sind bei den Jugendämtern der Stadt- und Landkreise, den freien Wohlfahrtsverbänden wie auch unmittelbar durch das Landesjugendamt des Provinzialverbandes Westfalen (Münster, Kinderhauser Str. 92) zu erfahren. Dort werden auch etwaige Anmeldungen entgegengenommen.

Amtliche Bekanntmachungen

Borken. Auf die bei den Stadt- und Amtsverwaltungen des Kreises in der Zeit vom 1. bis zum 14. Mai 1947 aushängende Anordnung über die Umwandlung von Einweisungen in Wohnräume nach dem Reichsleistungsgesetz in solche nach dem Wohnungsgesetz Nr. 18 weise ich besonders hin.

Der Oberkreisdirektor.

Bekanntmachung. Der Kandidat Landrat Renzel (Borken) hat bei der heutigen Landtagswahl die höchste Stimmenzahl erhalten und ist damit zum Abgeordneten des Wahlkreises Nr. 76 (Borken-Bocholt) des Landtages Nordrhein-Westfalen gewählt.

Dr. Strunden, Oberkreisdirektor.

Bocholt. Im Handelsregister B ist am 20. März 1947 bei der Firma Gebrüder Böggering G. m. b. H. zu Lowick, Nr. 103 des Registers, folgendes eingetragen: Als weiterer Geschäftsführer ist bestellt Frl. Ottilie Böggering in Lowick an Stelle des verschollenen Josef Böggering. Das Amtsgericht.

Bocholt. Die am 21. Dezember 1895 in Rees-Feldmark geborene Ehefrau Friedrich Wilhelm Sprick, Gertrud geb. Peters, zuletzt wohnhaft in Bocholt, Hohenzollernstr. 68, wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 4. März 1945 festgestellt. Bocholt, den 20. März 1947. Das Amtsgericht.

Bocholt. Beschluß. Der Mechaniker Adolf Aprick, geboren am 13. Oktober 1899 in Münster i. W., zuletzt wohnhaft in Bocholt, wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 22. März 1945 festgestellt. Bocholt, den 20. März 1947. Das Amtsgericht.

Bocholt. Durch Beschluß vom 9. August 1946 ist die am 23. Oktober 1911 zu Bocholt geborene Ehefrau Gerhard Sieben, Klara geb. Overbeck, für tot erklärt worden. Als Zeitpunkt des Todes gilt der 20. März 1945, Bocholt, den 18. April 1947. Das Amtsgericht.

Bocholt. Bis auf jederzeitigen Widerruf sind die im Stadtkreis Bocholt in Benutzung genommenen Schornsteine statt wie bisher viermal, mit Wirkung vom 1. 4. 1947 an sechsmal im Jahr zu reinigen und nachzuprüfen. Im übrigen gelten die Bestimmungen der Polizeiverordnung über die Reinigung und Ueberwachung der Schornsteine für den Regierungsbezirk Münster vom 28. 9. 1935. Bocholt, 29. März 1947. Der Oberstadtdirektor. I. V. gez. Dr. Schulze Köhling.

Amtsgericht Borken. Der am 21. November 1919 in Heiden geborene Schlosser Alois Schumacher wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 23. August 1944, 24 Uhr, festgestellt. Stroetmann, Justizinspektor.

Familienanzeigen

GEBURTEN

Christal Die Geburt eines Sonntagsmädchens zeigen an: Sofia Roers geb. Litjens, Alfred Roers, Bocholt, z. Z. St.-Agnes-Hospital, den 20. 4. 1947.

Zu unserer Irmtraud wurde uns heute unsere Martina geschenkt. In Freude und Dankbarkeit: Frau Ilse Hemmer geb. Golücke und Studienrat Hemmer, Gemen, Freiheit 21, den 15. 4. 1947, z. Z. Dinslaken, ev. Krankenhaus.

Unsere Ingrid hat ein kräftiges Schwesterchen bekommen: Ursula. In dankbarer Freude: Heinrich Tebrocke u. Frau Margarete geb. Müller. Bocholt, Rheinstr. 8, den 16. 4. 1947.

VERMÄHLUNGEN

Ihre Vermählung geben bekannt: Willi Rentmeister, Anneliese Rentmeister geb. Lorei. Bocholt, Hochfeldstr. 55, den 10. April 1947.

Geschäftsanzeigen

Bin unter Nr. 249 an das Fernsprechnetz angeschlossen. Dr. med. E. Kevenhörster, Bocholt, Hemdener Straße 24, prakt. Arzt.

Habe noch Weißdorn-Pflanzen, Hainbuchen, Rotbuchen und andere Forst- und Heckenpflanzen abzug. Revierförster Dost, Isselburg, Fernruf 75.

Ab 1. April 1947 ist mein Büro mit Lager von der Dinxperloer Str. zur Industriestr. (früher Sportplatz) verlegt. Ankäufe von Schrott, Metallen, Altpapier, Fellen, Lumpen (Gegenlieferung Haushaltstücher). Knochen (bei Abgabe v. 3 kg ein Stück Kernseife). Auf Wunsch kann bei größ. Posten Abholung erfolgen. Willy Kohlbecher, Rohproduktengroßhandl., Bocholt.

Redegewandtheit! Wertvoll für jeden Vorwärtsstrebenden. Man gilt im Leben mehr. Wiederbeginn meiner auf langj. Erf. beruh. Fernkurse für Redegewandtheit. Durch die engl. Militärbeh. zugel. Prospekt gratis. Dr. E. Paquin, Chefred. a. D., (22a) Hösel bei Düsseldorf, Preußenstr. 1.

Tanzkursus in Bocholt. Der neue Kursus beginnt Mittwoch, den 7. Mai, 19.30 Uhr, im Lokal Wienen-Ueffing. Gefl. Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen. W. Roßmeyer, Tanzlehrer.

Veranstaltungen

Sonntag, 27. 4. 47, 17 Uhr, in der evgl. Kirche zu Bocholt Kirchenkonzert mit Maria Schaeben-Bonn (Alt), Karl Degenhard-Köln (Cello), Florian Ronner-Hilden (Orgel). Eintrittskarten zu 3 u. 1 RM, in den angegebenen Verkaufsstellen.

Am Sonntag, 27. April, 20 Uhr, findet im Saale Pasing (Büro) ein Konzert statt. Die Unterhaltungskapelle Hein Pfeil wird mit einem netten Programm aus Oper und Operette die Konzertgestaltung übernehmen. Solist: Opernsänger Heinrich Stoffel, z. Z. Maria-Veen.

Stellenmarkt

Holzarbeiter, Kreissäger, auch Anlehrlinge, sofort gesucht. Jos. Lohscheller, Holzhandlung und Holzbearbeitung, (196/133)

Tüchtiger Schneidergehilfe für sofort ges., Wohnung kann evtl. gestellt werden. B. Weinekötter, Maßschneiderei, Oelde i. W., Ennigerloher Str. 77, Tel. 106. (137/115/21)

Suche für sofort oder später eine tüchtige, kath. Hausgehilfin. Hermann Nordmann, (21a) Gütersloh, Eichenallee 9, Tel. zu erreichen unter Ph. Nordmann, Möbelfabrik, Gütersloh Nr. 111. (5518/162/22)

An- und Verkäufe

Zementholzdachziegelformen, 200—300 Stück, fabrikneu, evtl. auch Schlagtisch, geg. Gebot abzug. Ausf. Ang. u. M 5452 WN Münster.

Kleinbildkamera, Optik 1:3,5; Kompurverschluß, bei Barzahlung zu verk. Angebote unter NB 942 WN Borken.

Stoff für Kommunionkleid abzugeben. Ang. unt B 628 an die WN Bocholt.

Tauschanzeigen

Biete Schultornister und Kommunionkleid, suche Kleiderstoff. Ang. unter C G 142 Buchhandl. Cramer, Greven.

Biete guterhalt. Kommunionanzug, evtl. mit weißem Hemd, suche größeren Anzug od. Anzugstoff, Näh. Gschst. der WN Bocholt.

Zwei Kommunionkleidchen gegen Sommerstoffe und Wollstoffe zu tauschen. Bocholt, Hochfeldstr. 36.

Biete Heizkissen, fast neu, suche Schulturnister und Tafel. Näh. Gschst. der WN Bocholt.

Ein Paar fast neue Knabenschuhe, Gr. 33, gegen Gr. 35 zu tauschen ges. Bd. Tekaat, Anholt, Mühlenberg 246.

Biete ein Paar gute Herrenschuhe Gr. 43 (Stiefeletten), suche ein Paar farb. Damenstraßenschuhe Gr. 39½. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete Esser-Brutmaschine für 300 Eier (Petroleum) und ca. 20 Rollen glatten Weidendraht, suche weiße Leghorn-Junghennen. Hubert Schming, Jahnstraße 21.

Biete Füllhalter, suche Kleiderstoff am liebsten einfarbig. Bocholt, Sachsenstraße 42.

Biete gute Fußballschuhe Gr. 43, suche gute Herrenhalbschuhe Gr. 43. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete guten Herrenanzugstoff, suche Ziegel- oder Zementsteine. Ang. unt. B 601 an die WN Bocholt.

Biete guterh. Damenstiefel Gr. 39, suche Nutzholz. Ang. unter B 592 an die WN Bocholt.

Biete guterh. Schultornister, suche gute Wolldecke. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete junge Schweine, suche junge Milchschafe. Näh. WN Borken.

Biete Kinderbettstelle u. Kinderwagen, suche Matratze, Bettwäsche, Handtücher, Porzellan. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete Küchenschrank, suche Waschmaschine mit Wassermotor. Näh. Ewaldstraße 5.

Biete Lederanzug Gr. 52, suche Herrenanzug oder Anzugstoff mit Zutaten. Ang. unt. B 593 an die WN Bocholt.

Biete Ledergamaschen, suche guterh. Mädchenschuhe Gr. 39, biete guterh. Skistiefel Gr. 40, suche Mädchenschuhe Gr. 39 oder Herrenschuhe Gr. 41—41½, E. Bunse, Dinxperloer Straße 193.

Biete neuwert. 4-Röhren-Radio gegen Schreibmaschine. Ang. unter NB 923 an die WN Borken.

Biete Rind, suche Läuferschweine. G. Uffing, Suderwick, Zollstr. 110.

Biete Sportanzug Gr. 50/2 (Reitcord), suche Sonntagsanzug Gr. 48. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete zwei Paar gute Damenschuhe Gr. 38, suche Akkordeon. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete zwei Paar Kinderschühchen Gr. 25 u. 27, suche Schultornister. Näh. Schillstraße 26.

Dunkelroter od. schwarzer Damenpumps Gr. 37, gegen ein Paar Herrenstiefel Gr. 44 zu tauschen ges. Brubach, Hemdener Str. 13a (Behelfsheim).

Biete 2 Sekuritscheiben, 70×47 cm, eine Sekuritscheibe 58×20 cm, 1 Reifenpumpe mit Keilriemenantrieb, ein ovales Waschbecken in Feuerton, 96×72 cm, Höhe 88 cm, für warmes und kaltes Wasser. Zu erfr. WN Borken.

Ein Paar hohe schwarze Mädchenschuhe Gr. 35, fast neu, gegen Umtausch. Näh. Schwabenstr. 2.

Elektr. Bügeleisen gegen Herrenhut Gr. 57/56 oder Mädchenschuhe Gr. 35 zu tauschen ges. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Miete und Pacht

Möbl. Zimmer an alleinsteh. Herrn oder Schüler (evtl. mit voller Verpfl.) zu verm. Zu erfr. in der Geschst.

Jg., strebs. Müllermeister, ledig, sucht Mühle (evtl. mit Nebenbetrieb) zu pachten oder zu kaufen. Ang. unter S 1701 an WN-Agentur Logermann, Borghorst.

Verloren - Gefunden

Am 13. April auf der Bocholter Landstr. Herrentaschenuhr gefunden. Abzuholen in Burlo 26.

Am 15. Januar ist bei uns eine Geldbörse liegen geblieben. Arbeitsamt Borken.

Vor etwa 14 Tagen 15 Druckgewichte von einer Sämaschine in der Nähe d. Wesseler Landstr. (Becker-Schwitte) bis zu meiner Wohnung verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Joh. Rehmann, Grütlohn 2.

Habe am 17. 4. nach 1 Uhr auf der Dingdener Str. von Lankern nach Bocholt Brille verloren. Gegen Belohnung abzugeben Flüchtlingsfrau Eichhorn, Lankern 36.

Schwarze Reitjacke am 21. 4. im Zug von Münster nach Bocholt hängengeblieben. Gegen hohe Belohnung abzugeben Brunhilde Neiße, bei Geuting, Spork, Brennerei.

Herrenarmbanduhr am 11. 4. 47 auf dem Wege Sporker Kirche bis Mühle Hübers (Suderwick) verloren. Gegen Belohnung abzugeben Paul Tebrocke, Bocholt, Reygersstr. 7.

Goldene Vorsteckna del mit Perle verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung Bocholt, Bismarckstr. 12.

Am 19. 4. 47 auf der Kaiser-Wilhelm-Str., Nähe Siemens u. Halske, Brille verloren. Joh. Terodde, Prinz-Heinrich-Str. 50.

Braune Ledergeldbörse mit Inhalt in der Bahn, Strecke Bocholt—Barlo, verloren. Der Finder wird gebeten, diese gegen Belohn. bei van Ykelen, Seydlitzstr. 12, abzugeben.

Brillant-Blusennadel mit Perlen auf d. Wege Schwartzstr. 7 bis Gudulakloster Rhede, Omnibusfahrt 16.30 Uhr ab Bocholt, verloren. Der ehrl. Finder erhält hohe Belohnung. Frau Ilse Knopp, Schwartzstr. 7.

Schwarz-rot gestreift. Tabakbeutel mit Reißverschluß Karsamstag verloren. Andenken an gefallenen Bruder. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Schwarzer Wollhandschuh (linker) mit grauer Krimmerstulpe auf dem Wege Post, Bahnhof, Güterabfertigung verloren. Gegen Belohnung abzugeben Hermann-Löns-Str. 34 I. Daselbst neuer Küchentisch abzugeben gegen Bücherschrank.

Jung. Hund, schwarz-weiß gezeichnet (schott. Schäferhund mit Windhundschnauze) am 17. 4. entlaufen. Wiederbringer erhält Belohn. Näheres WN Borken.

---

† Der allmächtige Gott nahm am 5. 4. 1947 unsere liebe Tochter und Schwester

Irmgard Brands

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von beinahe 20 Jahren, versehen mit den Tröstungen der hl. Kirche, plötzlich und unerwartet zu sich in den himmlischen Frieden. In tiefer Trauer: Familie Heinr. Brands. Bocholt, Schwanenstr. 94. Die Beerdigung hat stattgefunden.

† Der Herr über Leben und Tod nahm in seinem unerforschlichen Ratschluß meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Vetter, den Untermeister

Bernhard Hüls

im Alter von 65 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich. Versehen mit den hl. Sterbesakramenten entschlief er nach kurzer, schwerer Krankheit sanft und ruhig im Herrn. In tiefer Trauer: Frau Bernh. Hüls nebst Kindern und Angehörigen. Bocholt. Beerdigung hat stattgefunden.

† Nach einem arbeitsreichen Leben nahm der allmächtige Gott unsern lieben, herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, den Klempnermeister

Johannes Radhauer

zu sich in sein ewiges Reich. Er starb an den Folgen eines Unglücksfalles im gesegneten Alter von 84 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten. In tiefer Trauer: Franz Wilmes u. Frau Lina geb. Radhauer, Karl Radhauer u. Frau Maria geb. Heissen, Karl Hülskamp u. Frau Toni geb. Radhauer, Ludwig Radhauer u. Frau Walli geb. Schröder, Clemens Feldberg u. Frau Maria geb. Radhauer, Frau Wwe. Ida Rensing geb. Radhauer, Bernhard Rensing u. Frau Anni geb. Radhauer u. 13 Enkelkinder. Bocholt, den 19. April 1947. Beerdigung hat stattgefunden.

† Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, am 5. 3. 1947 meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Josefine Hesselmann

zu sich in den ewigen Frieden zu nehmen. Sie starb nach einem frommen Leben, versehen mit den Tröstungen der hl. Kirche, im Alter von 41 Jahren. Um ein Gebet für die liebe Verstorbene bittet Familie Hesselmann nebst Anverw. Rhede, im April 1947. Sechswochenseelenamt am 30. 4. 1947, 7.15 Uhr, in der Pfarrkirche zu Rhede, wozu freundl. eingeladen wird.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Tode meiner lieben Tochter, unserer Schwester, Josefine Hesselmann, sowie für die innige Anteilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres Vaters, Gerhard Schlütter, sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank. Familie Hesselmann und Wwe. Gerh. Schlütter geb. Hesselmann nebst Kindern.

Das Jahresseelenamt für den verstorbenen Karl Grintz, zu gleicher Zeit für die vermißten Söhne Willi und Bernhard findet statt am 3. Mai 47 um 6.30 Uhr in der Hl.-Kreuz-Kirche, wozu frdl. eingeladen wird.

† Nach Gottes unerforschl. Ratschluß verschied heute morgen gegen 9 Uhr mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager u. Onkel, der Bauer

Josef Anschlag

Er starb nach einem echt christlichen Lebenswandel, gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten, nach längerer Krankheit, im Alter von 59 Jahren. Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten: Die trauernden Angeh. Rhedebrügge, den 12. April 1947.

† Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute morgen, 4 Uhr, meinen guten Bruder, Onkel und Großonkel

Heinrich Garriß

im Alter von 73 Jahren, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Garriß. Grütlohn, den 14. April 1947.

† Gott der Allmächtige erlöste heute nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsern lieben, guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn Landrichter a. D.

Fritz Küster

Ehrenbürgermeister a. D. von Ringenberg. Er starb, versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. röm.-kath. Kirche im 78. Jahre seines reichgesegneten Lebens, das ganz der Sorge für die Seinen und seinem geliebten Weißenstein gewidmet war. In tiefer Trauer: Hilde Beckmann geb. Küster, Dodo Freifrau von Oer geb. Küster, Josef Beckmann, Antonius Freiherr von Oer und 6 Enkelkinder. Haus Weißenstein, Bocholt, Haus Egelborg, Nordhorn, Gladbeck, Mydlinghofen, Frohnhof, Sönsfeld. Beerdigung und Seelenamt haben am 16. April stattgefunden. Haus Weißenstein, den 14. 4. 1947.

† Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute morgen um 3 Uhr unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, den Bauer

Wilhelm Klumpjan

im Alter von 83 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. In tiefer Trauer: Familie Klumpjan, Familie Kormann, Familie Schlautmann u. Anverwandte. Waldvelen, Buer-Resse, Wisconsin (USA), den 22. April 1947. Die Beerdigung findet statt Samstag, 26. April, 9 Uhr, vom Krankenhaus aus, anschl. das feierliche Seelenamt, wozu frdl. eingeladen wird.

Für die Beweise liebevoller Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes und unseres guten Vaters danken wir herzlich. Frau Wilhelmine Borgers mit Kindern. Dingden, im April 1947.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten beim Soldatentod unseres lieben Sohnes und Bruders Josef danken wir hierdurch recht herzlich. Familie Heinrich Hetkamp, Velen. Sechswochenseelenamt am 1. 5. 47 in der Pfarrkirche Velen.